

## Werk

**Titel:** Welcher ó. das Evangelium St. Matthäi und Marci enthält

**Jahr:** 1757

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318047071

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318047071>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047071>

**LOG Id:** LOG\_0051

**LOG Titel:** Das VI. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

mener Gesundheit hergestellt wäre. Sie war von dem Tode auferstanden und auch ganz von der Krankheit, welche sie vor dem Tode gehabt hatte, befreiet. Der Tod hatte sie davon, wie er von allen Krankhei-

ten thut, befreiet: und sie war nun wie jemand, der nur geschlafen hat und hernach Hunger fühlet, wie Kinder von diesen Jahren durchgehends, wenn sie aus dem Schlafe kommen. Gill.

## Das VI. Capitel.

Dies Capitel erzählt I. Christi Wandel und Verrichtungen in seinem Vaterlande, nebst dem Urtheile seiner Landesleute über ihn, v. 1-6. II. Die Aussendung der zwölf Apostel, den Erfolg ihrer Predigt und ihre Rückkehr zu Christo, v. 7-31. III. Einige sehr große Wunderthaten Christi und die Folgen davon, v. 32-52. IV. Die Zurückkunft Jesu in das Land Genesareth und seine Verrichtungen daselbst, v. 53-56.

**S**Und er gieng von dannen weg, und kam in sein Vaterland, und seine Jünger folgten ihm. 2. Und als es Sabbath geworden war, fieng er an in der Synagoge zu lehren, und viele, die ihn hörten, entsetzten sich und sprachen, woher kommen diesem diese Dinge? und was für Weisheit ist dieß, die ihm gegeben ist, daß auch solche Kräfte durch seine Hände geschehen? 3. Ist dieser nicht der Zimmermann, der

v. 1. Matth. 13, 53. Luc. 4, 16. v. 3. Job. 6, 42.

Sohn

v. 1. Und er gieng von dannen weg. Von Capernaum. Gill.

Und kam in sein Vaterland: oder Stadt, wie die syrische, die arabische, die persische und äthiopische Uebersetzung lesen; in die Stadt Nazareth, welche so heißt, wie sie hier genannt wird, weil Christus daselbst empfangen und auferzogen war. Er hatte einige Geneigtheit für sie und wollte ihr gern einen Antheil an dem Segen seiner Lehre und Wunderwerke gönnen. Gill, Doddridge.

Und seine Jünger folgten ihm. Wie sie thaten, wohin er auch gehen mochte; und das ist das rechte Kennzeichen von einem Jünger Jesu. Gill.

v. 2. Und als es Sabbath geworden war. Denn es scheint an einem Werkeltage oder gemeinen Tage der Woche gewesen zu seyn, daß er in die Stadt gekommen, wo er sich aufgehalten, ohne sich zu erkennen zu geben, bis der Sabbath gekommen war. Gill.

Fieng er an in der Synagoge zu lehren. Nämlich in der Synagoge zu Nazareth, wo er das Gesetz und die Propheten erklärte, und das Evangelium predigte. Gill.

Und viele, die ihn hörten, entsetzten sich. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget hinzu, über seine Lehre; und so wird auch in der ältesten Handschrift des Beza gelesen. Gill.

Und sprachen, woher kommen diesem diese Dinge? Diese Geschicklichkeit die Schrift zu erklären, diese Lehre, welche er lehret, und diese Wunder, welche er thut, wie man saget? Diese Frage thun sie desto eher, weil sie ihn vom Anfange an gekannt hatten: er hatte unter ihnen gewohnet, und sie wußten, daß er von Menschen nicht unterwiesen war. Darum verwunderten sie sich, wie er zu solchen Dingen, als diese, gekommen war. Gill.

Und was für Weisheit ist dieß, die ic. Durch seine Hände, die nur einige gemeine Arbeit oder ein Handwerk zu verrichten gedienet hatten. Gill.

v. 3. Ist dieser nicht der Zimmermann. Einige Abschriften lesen, der Sohn des Zimmermanns, wie Matth. 13, 55. und so auch die arabische und äthiopische Uebersetzung; aber alle alte Handschriften, die gemeine lateinische, die syrische und die persische Uebersetzung lesen, der Zimmermann. Und man kann dieß mit Grunde von Christo annehmen; weil sein Vater auch einer war: Christus kann eben die Arbeit gethan haben; theils wegen des geringen Zustandes und der Armuth seiner Aeltern; theils um ein Beyspiel des Fleißes und der Arbeitsamkeit zu geben; und vornehmlich, um denjenigen Theil von dem Kluche über Adam, daß er im Schweiße seines Angesichtes sein Brodt essen sollte, zu tragen <sup>1182</sup>.

Die

(1180) Sowol die Ausdrückung des Evangelisten, der ihn einen Zimmermann nennet, als auch das Zeugniß derjenigen, welche nicht gar weit von den Zeiten Christi gelebet haben, und die es aus der von jedermann für wahr gehaltenen Sage haben wissen können, z. E. Justini Dial. cum Tryph. p. 316. machen sehr wahrscheinlich, daß Jesus zu Bezeugung seiner Erniedrigung nach jüdischer Gewohnheit das Zimmerhandwerk gelernt, und vor seinem Lehramte in Nazareth getrieben habe. Das Wort τέκτων leidet auch diese Bedeutung; ob es gleich auch einen Goldschmied, Schließet, Steinmeker u. d. g. bisweilen anzeigt, so hat es doch das Alterthum jederzeit in diesem Verstande genommen. Vergl. des sel. Hilschers Diss. de studiis Christi ἀρετῆ γυαφῆς S. II. welche Misc. Lips. T. V. p. 23. seqq. steht, und Fabric. ad evang. de infantia Christi T. I. Apocryph. N. T. p. 200.

Sohn Maria, und der Bruder des Jacobus und Joses und Judas und Simon? Und sind seine Schwestern nicht hier bey uns? Und sie wurden an ihm geärgert. 4. Und  
v. 4. Matth. 13, 57. Luc. 4, 24. Joh. 4, 44. Jesus

Die Juden aber hätten ihm dieß nicht vorwerfen müssen: da es bey ihnen selbst von den vornehmsten Lehrern und Rabbinen die Gewohnheit war, ein Handwerk oder eine gewisse zeitliche Handthierung wahrgenommen zu haben. So war N. Jochanan ein Schuster a), N. Isaac ein Schmied b), N. Juda ein Schneider c), und andere von andern Handwerken, und einige so gar von sehr geringen Handthierungen. Es sind einige Beschäftigungen, welche sie hievon ausschließen d): aber darunter ist das Handwerk eines Zimmermanns nicht. Ja sie pflegten zu sagen, daß, wenn jemand seinen Sohn kein Handwerk lernen läßt, es eben so gut ist, als ob er ihn stehen lehrete e). Man lese die Anmerk. über Matth. 13, 55. Gill, Whitby.

a) Pirke Aboth. c. c. §. 11. T. Bab. Iebamoth, fol. 104. 2. Cetuboth fol. 34. 1. et 58. 2. b) T. Bab. Avoda Sara fol. 24. 1. c) T. Bab. Bava Bathra, fol. 164. 2. d) T. Bab. Kiddusch. fol. 82. 1. e) Ibid. fol. 30. 1. 2.

Der Sohn Maria: einer geringen Frauen von ihrer Stadt, und die vielleicht nun Witwe war, weil vom Joseph nicht gesprochen wird. Gill. Origenes f) saget, daß Christus nirgends in der Schrift ein Zimmermann, sondern nur eines Zimmermanns Sohn genennet werde. Er hat aber entweder diese Stelle übersehen: oder gemeynet, daß die Schrift ihn hier nicht so nenne, sondern nur erzähle, wie sie ihn nannten. Wall.

f) Contra Cels. Lib. 6. p. 299.

Und der Bruder des Jacobus u. Welche alle Söhne des Alphäus oder Cleophas waren, der entweder selber der Bruder, oder dessen Frau die Schwester des Josephs oder der Maria war; so daß Christus ein Anverwandter von diesen war, und man pflegte bey den Juden solche Personen und wol diejenigen, die einander noch weitläufiger verwandt waren, Bruder zu nennen. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen Joses anstatt Joseph. Gill, Doddridge.

Und sind seine Schwestern: geärgert. Entweder durch die Art und Weise, wie er zu dieser Weisheit, wodurch er solche Lehren lehrte, und zu der Macht, wodurch er solche Wunderwerke that, gekommen war; weil sie vermutheten, daß er dieselbe durch einen unerlaubten Weg, durch Gemeinschaft mit dem Satan, erlangt hätte, wie sie bisweilen von ihm sageten, daß er den Teufel hätte <sup>1182)</sup>: oder durch die geringe Beschaffenheit seines Handwerks; sie konnten ihn keinesweges als den Messias ansehen, da er so geringe schien, und von einer so niedrigen Erziehung war; und das um so vielmehr, weil ein König unter ihnen nach dem gemeinen Laufe kein Handwerksmann oder einer, der geringe Arbeit that, seyn mußte. Eine von ihren Regeln lautet also g): „Sie bestimmen nicht zu einem Könige oder Hohenpriester einen, der ein Schlachter, oder ein Barbier, oder ein Wader, oder ein Lohgerber gewesen ist: nicht weil ein solcher dazu unfähig, sondern weil eine solche Arbeit geringe ist, und das Volk ihn allezeit verachten würde.“ Anderswo werden noch mehr andere Handwerke gemeldet, wovon auch niemals jemand zum Könige oder Hohenpriester gemacht wurde h). Weil es nun gar nicht gebräuchlich war, jemand, der ein Handwerk trieb, zum Könige zu erwählen: so konnten sie niemals leiden, daß der König Messias ein solcher seyn sollte. Und da Jesus gleichwol ein solcher war: so wurden sie an ihm geärgert, und verwarfen ihn, als einen, der nicht der Messias wäre. Oder endlich, sie wurden durch seine geringe Abkunft geärgert; weil sein Vater, seine Mutter, seine Brüder und Schwestern, alle nur Leute von geringen Umständen waren: da sie hingegen von dem Messias erwarteten, daß er als ein irdischer Fürst in großem Ansehen und Pracht geboren und erzogen werden sollte <sup>1183)</sup>. Man lese die Anmerk. über Matth. 13, 55: 57. Gill.

g) Maimon. Hilch. Melachim, c. 1. §. 6. h) T. Bab. Kidduschin. fol. 82. 1.

B. 4.

(1182) Daß die Juden die unlängbare Weisheit und Wunderkraft des Herrn Christi der Zauberey zugeschrieben haben, ist aus dem Lasterbuche Toldos Jesu, und andern von Wagenfeil in Telis igneis Satanac gesammelten und widerlegten jüdischen Schriften bekannt. Daß es die noch ältern Salmudisten auch so gemacht haben, ist aus den vom Schöttgen, Jesus der wahre Messias, p. 990. 991. angeführten Stellen klar. Und daß man es dem Herrn Jesu persönlich vorgeworfen habe, wird Matth. 12, 24. Luc. 11, 15. erzählt. Hieraus ist nun deutlich zu erkennen, worinnen dieses Aergern der Nazarener bestanden habe. Sie glaubeten nämlich, weil er nicht studiert, und die cabbalistischen Künste gelernt hätte, er müste alles durch Zauberey vom Teufel gelernt haben. Das ist auch wol die eigentliche Ursache, warum sie die für verloren gegebenen Kranken nicht zu ihm bringen wollen. So weit kann es der Neid bringen, daß man auf die unfinnigsten und sich selbst schädlichsten Meynungen verfällt.

(1183) Ohne Zweifel war ihnen auch seine wunderbare Geburt in Bethlehem nicht bekannt, und weil

Jesus sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nicht ungeehrt, als in seinem Vaterlande und unter seinen Verwandten und in seinem Hause. 5. Und er konnte daselbst keine Kraft thun: nur legte er wenigen Kranken die Hände auf, und machte sie gesund. 6. Und er verwunderte sich über ihren Unglauben, und durchwanderte die Flecken daselbst rund herum,

v. 5. 1 Mos. 19, 22. Matth. 13, 58. v. 6. Matth. 9, 35. Luc. 13, 22.

V. 4. Und, oder nach dem Englischen aber, Jesus sprach zu ihnen: er sagete ihnen das folgende Sprüchwort. Gill.

Ein Prophet ist nicht ungeehrt, als ic. Eben dasselbe, was Matth. 13, 57. gesaget wird; man lese die Anmerk. daselbst. Gill.

Nur die Worte, unter seinen Verwandten werden hier beygefüget. Der Wahrscheinlichkeit nach waren einige von denen, welche die vorher gemeldeten Anmerkungen über Jesum machten, irgend weitläufige Freunde von Joseph oder Maria. Denn gleichwie Jesus nun in seinem eigenen Lande und seiner Stadt war: also war er auch unter seinen Verwandten und Freunden, welche über seine Gaben und Geschicklichkeit eifersüchtig waren und ihm daher seine Herkunft von einem solchen Zweige ihres Geschlechtes, der am geringsten und verächtlichsten war, vorwarfen. Gill.

V. 5. Und er konnte daselbst keine Kraft thun: oder kein Wunderwerk, nicht daß Christus an sich selber keine Macht hatte, einige Wunder zu thun, obgleich ihr Unglaube und Verachtung gegen ihn sehr groß war; sondern es war wegen ihrer Vorurtheile wider ihn nicht rathsam, daß er daselbst Wunder thäte. Es ist eine bey den Hebräern sehr gebräuchliche Art zu reden, daß sie, wenn etwas sich nicht füglich thun läßt, oder sie etwas nicht thun wollen, sagen, es könne nicht gethan werden (man lese 1 Mos. 19, 22. c. 37, 4.): und das wird selbst von Gott gesaget i), so daß es der Herr, wegen der Bosheit euer Handlungen, nicht mehr ertragen konnte, Jerem. 44, 22. nicht, daß er nicht könnte, wenn er gewollt hätte, sondern er wollte nicht, und es war nicht rathsam oder schicklich es zu thun. Eben das ist hier auch die Meynung. Ueberdieß wird

Matth. 13, 58. gesaget, er hat daselbst nicht viele Kräfte gethan: und so liest auch die arabische Uebersetzung hier, und er that daselbst nicht viele Kräfte. Matthäus seket die Ursache hinzu, und saget, daß es wegen ihres Unglaubens war <sup>1284</sup>). (Man lese Doddridgens Anmerk. über die Stelle).

i) Man lese auch von dieser Redensart die Anmerkung des Whirby über Cap. 2, 9.

Nur legte er einigen wenigen Kranken die Hände auf ic. Es waren noch einige Kranken da, die Glauben an ihn hatten, zu ihm kamen und ihn bathen, gesund gemacht zu werden. Solchen legte er die Hände auf und machte sie gesund: eine Art zu verfahren, die er mehrmals gebrauchte. Diese Gelegenungen aber <sup>1285</sup>) wirkte er, um zu zeigen, was er thun könnte, und wie viel Gutes ihnen von ihm hätte zu Theil werden können, damit sie keine Entschuldigung haben möchten. Gill.

V. 6. Und er verwunderte sich über ihren Unglauben. Welcher die Ursache war, wie Matthäus, c. 13, 58. saget, warum er daselbst nicht viele Wunder that. Sie beharreten in ihrem Unglauben und Vorurtheilen wider ihn, ungeachtet er einige wundernswürdige Dinge gethan hatte: das gab ihm Stoff zur Verwunderung, und darum beschloß er, sie als ein undankbares und unwürdiges Volk, zu verlassen. Man findet auch nicht, daß er jemals nach Nazareth wieder gekommen sey. Es war für Christum, als Menschen, wunderbar, daß seine Landesleute nicht an ihn glaubten, sondern sich aus den schon erwähnten Ursachen weigerten, ihn als den Messias zu erkennen: weil, da sie seine Herkunft und Erziehung, und auch seine geringe und zeitliche Beschäftigung bis auf diese Zeit wußten, seine Amtsführung und Wunderwerke, seine Weisheit und Macht doch inzwischen so beschaf-

fen

sie glaubeten, er wäre von Nazareth, so wußten sie wol, daß der Messias nicht aus ihrem verachteten Orte kommen könnte, und so half Unverstand und Neid zur Vermehrung ihres Unglaubens.

(1284) Matthäi Stelle erklärt den eigentlichen Verstand des Wortes: er konnte nicht, nämlich, nicht so wol, er wollte nicht, oder es war ihm nicht anständig, wie das Wort Können wol bisweilen anzeigt, als vielmehr, weil sie ihn nicht für den Messiam, sondern für einen Teufelsbanner oder Zauberer hielten, so brachten sie auch keine unheilbare Kranken zu ihm, an denen er seine Wunderkraft hätte erweisen können, wie zu Capernaum und anderer Orten. Er konnte also nicht, weil ihm ihr Unglaube die Gelegenheit abschnitte. Man vergl. den Herrn Dr. Heumann h. l. p. 591. und welche Wolf h. l. p. 462. nennet.

(1285) Vorbelebter Herr Dr. Heumann hat l. c. wohl bemerket, daß diese Genesungen, welche etwa auch durch natürliche Arzneymittel nach und nach hätten gewirkt werden können, den unheilbaren Krankheiten, an welchen der Menschen Kunst aufhöret und verzweifelt, und welche der eigentliche Gegenstand der Wunderkraft Jesu waren, hier entgegen gesehet werden. Denn von diesen heißt es, er habe keine Wunderthat thun können: obgleich auch gemeine Krankheiten plötzlich vertreiben, Wunders genug war.

herum, und lehrete. 7. Und er rief die Zwölfe zu sich und fieng an, sie zween und zween auszusenden, und gab ihnen Macht über die unreinen Geister. 8. Und er gebot ihnen, daß sie nichts auf den Weg nehmen sollten, als nur einen Stab, keinen Wadsack, kein

v. 7. Matth. 10, 1. Luc. 6, 13. c. 9, 1. c. 10, 1.

fen waren, daß sie darüber erstauneten. Sie hätten wenigstens schließen müssen, da es klar war, daß er diese Dinge nicht von Menschen hätte, er müßte eine Sendung und Befehl von Gott haben, und durch ihn zu einem solchen Dienste geschickt gemacht seyn. Sie hätten noch ferner schließen können, und es ist zu verwundern, daß sie es nicht gethan und nicht geglaubet haben, daß er mehr als ein Mensch, daß er eine göttliche Person und der wahre Messias wäre: die Beweise von Christi Gottheit und seiner Messiaswürde sind so klar und unstrittig, daß es nicht zu begreifen ist, wie ein Mensch, der dieselben gelesen oder gehört hat, ein Deist seyn, oder ungläubig bleiben kann <sup>1186</sup>. Gill, Doddridge.

Und durchwanderte die Flecken u. Er that eine kurze Reise umher durch alle die kleinen Städte und Flecken um Nazareth herum, und unterwies das Volk in den Dingen, die das Königreich Gottes angingen. Gill.

B. 7. Und er rief die Zwölfe zu sich. Seine zwölf Jünger, wie einige Abschriften lesen, welche er vorher durch seine Gnade gerufen und zu Aposteln verordnet, aber bisher noch nicht öffentlich ausgesandt hatte; nun rief er sie zu dem Ende zu sich und gab ihnen Befehl und Macht. Gill.

Und fieng an, sie zween und zween auszusenden. Erst sandte er das eine Paar, und hernach ein anderes. Die Ursache, warum er sie bey zween und zween ausschickte, war theils, damit sie Gesellschaft und Unterstützung von einander haben möchten: theils damit ihre Uebereinstimmung in der Lehre gezeigt würde; auch damit sie genügsame Zeugen zur Befestigung derselben seyn möchten; und noch mehr, damit ihre Botschaft geschwinder ausgebreitet werden könnte, als wenn sie alle mit einander gegangen wären. Gill, Doddridge.

Und gab ihnen Macht über die unreinen Geister. Das ist, dieselben auszutreiben, wie es vom Matthäus, Cap. 10, 1. ausgedrückt wird; man sehe die Anmerkung daselbst; und das wird hier in der syrischen und persischen Uebersetzung beygefüget.

Hier werden von diesem Evangelisten viele Dinge übergangen, die vom Matthäus aufgezeichnet sind. Er meldet nicht die Namen der zwölf Apostel: wovon der Grund seyn kann, weil er sie schon, Cap. 3, 16-19. erzählt hatte, und sie daher nicht wiederholen wollte. Auch thut er keine Erwähnung von den Dertern, wohin die Apostel gehen und wohin sie nicht gehen mußten; noch von den Personen, zu welchen, und zu welchen nicht; als, nicht auf den Weg der Heiden, oder in irgend einige Städte der Samaritaner, sondern zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israels: auch nicht von der Sache, womit ihr Dienst zu thun haben sollte, oder was sie verkündigen mußten; als, daß das Himmelreich, oder die evangelische Haushaltung, nahe gekommen wäre. Er saget auch nichts von den Dingen, welche sie zur Bekräftigung ihrer Lehre und Sendung thun sollten; als, Kranke gesund machen, Ausfällige reinigen, Todte auferwecken, und Teufel austreiben: er meldet bloß die Unterweisungen, die ihnen in den folgenden Versen in Absicht auf ihre Reise gegeben werden. Der Grund von dem allen scheint zu seyn, daß er nicht von eben der Zeit redet, wovon Matthäus spricht: nicht von ihrer Erwählung und Bestimmung, sondern von der Zeit, da sie ausgesandt wurden, und auf die Reise giengen <sup>1187</sup>. Gill.

B. 8. Und er gebot ihnen, daß sie nichts u. Nichts zu ihrer Bequemlichkeit, außer denen Dingen, die hiernächst gemeldet werden. Gill.

Als nur einen Stab. Einen einzigen Stab; denn mehrere Stäbe sind Matth. 10, 10. verboten. Man lese die Anmerkung daselbst. Gill. Es ist keine Schwierigkeit, dieß mit demjeniaen, was Matthäus saget, daß sie sich mit keinem Stabe versehen sollten, wie es daselbst in der Grundsprache ausgedrückt ist, *μὴτε ῥαβδον*, in Uebereinstimmung zu bringen: denn viele Abschriften lesen in der mehrern Zahl *μὴτε ῥαβδων*, noch Stäbe, welche Lesart durch Lucam, Cap. 9, 3. bestärket wird. Es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, mit Heinsius anzunehmen, daß *α* hier im Marco anstatt *ε* gesetzt ist: als ob ihnen

(1186) Man kann diesem hinzu thun, daß seine Landesleute, welche seine ganze Familie und Freundschaft bey sich hatten, von seiner Mutter und nächsten Verwandten gar wohl hätten erforschen können, woher diese Weisheit und Wunderkraft in ihm gekommen, wie es nach seiner Empfangniß, Geburt und Erziehung zugegangen wäre, und wie gar kein menschlicher oder teuflischer Betrug darhinter stecken könnte.

(1187) Diese Auslassungen kommen vermuthlich daher, weil Marcus das Evangelium Matthäi schon vor sich hatte, und also wohl nöthig erachtete, alles so sorgfältig und besonders zu erzählen, was schon Matthäus angezeigt hatte. Welche von den Alten Marci Evangelium nur für einen Auszug jenes halten, finden hier den besten Vorwand.

kein Brodt, kein Geld in dem Gürtel. 9. Aber daß sie Schuhsohlen anbinden und mit keinen zween Röcken bekleidet seyn sollten. 10. Und er sprach zu ihnen, wo ihr in ein Haus eingehen werdet, daselbst bleibet, bis daß ihr von dannen ausgehet. 11. Und

v. 9. Apoffg. 12, 8.

wel

ihnen befohlen wäre, nichts mit sich zu nehmen, nicht einmal so viel, als einen Stab. Denn alles, was Christus zur Absicht hatte, war bloß, daß sie so ganz und gar auf die Vorsehung Gottes vertrauen sollten, daß sie fortgiengen, ohne etwas, als nur einen Stab in ihren Händen, zu haben, und daß, so gewöhnlich es auch bey denen, die auf lange Reisen giengen, seyn möchte, sich mit zween Stäben sowol, als mit zween Röcken zu versehen, sie nicht um einen andern bekümmert seyn sollten, wenn der erste verloren gehen möchte. Doddridge.

Keinen Wadsack, kein 10. Reisende waren gewohnt, Brodt oder andere Speisen in Wadsäcken, und Geld in ihren Gürteln mitzunehmen; die Jünger aber sollten das nicht thun, weil sie allenthalben, wo sie hinkämen, ihre Kost haben würden, indem ihre Arbeit derselben werth war. Man lese die Anmerkung über Matth. 10, 9, 10. Gill.

B. 9. Aber daß sie Schuhsohlen anbinden. Welche von Schuhen unterschieden und zum Reisen bequemer, auch deswegen zugestanden waren, da Schuhe verboten werden. Man lese die Anmerkung über Matth. 10, 10. Jedoch andere meynen, daß zwischen Schuhen und Schuhsohlen kein Unterschied gewesen, und daß Christus Matth. 10, 10. nicht verbiete, Schuhe, sondern zwey paar Schuhe mitzunehmen: gleichwie er zween Röcke und zween Stäbe verbiehet und nur zuläßt, eines von jeden Dingen mitzunehmen. Gill. Das Wort *ἰσόδημα* Schuhe, Matth. 10, 10. scheint mir eine Art von kurzen Stiefeln bedeuten zu müssen, welche sie auf langen Reisen zu gebrauchen pflegten, und die den ganzen Fuß und das Unterste von dem Weine bedeckten: da hingegen die Schuhsohlen, wovon hier gesprochen wird, Stücke von dickem Leder oder Holze waren, die mit Schnüren an dem untersten Theile des Fußes festgemacht wurden. Man sehe Calmets Wörterbuch über das Wort Schuhsohlen, und Lightfoot k). Doddridge.

k) Hor. Hebr. in Matth. 10, 10.

Und mit keinen zween Röcken bekleidet seyn sollten. Das ist, zu einer und eben derselben Zeit,

einem innersten und einem äußersten, oder einem zu der einen, und dem andern zu der andern Zeit. Wechselung von Kleidern wird ihnen verboten: die Erwähnung davon lese man in der Anmerkung über Matth. 10, 10. Aus dem allen erhellet, daß, gleichwie einem Diener des Evangelii nicht zusteht, weltlich gesinnet zu seyn und Reichthümer zu suchen, oder das Evangelium um schändden Gewinnes willen zu predigen, oder um Bollüstiger zu seyn, der seinem Dauche, und nicht dem Herrn Christo, dienet, sich selbst, und nicht der Herde, Genüge thut, er also auch nicht mit weltlichen Sorgen und Geschäften, welche die Welt und den Unterhalt dieses Lebens angehen, überladen seyn müsse: er muß seinen Geist von aller ängstlichen Bekümmerniß über seine eigene und der seinigen Nahrung frey seyn, damit er sich mit desto mehrerem Ernste und Arbeitsamkeit seinem Dienste zur Vorbereitung und Ausführung desselben ergeben und sich ganz und gar in dem Worte und Gebethe beschäftiget halten könne, und nicht durch andere Dinge abgezogen werde; zu welchem Ende es sehr nöthig ist, daß das Volk, dessen Diener er ist, Sorge trage, daß er seinen Unterhalt habe, damit er ohne Bekümmerniß und Ueberlegung in Absicht auf diese Dinge leben und seinen Geist auf dasjenige, wozu er gerufen ist, fest gerichtet halten möge. Dieß ist es, was unser Heiland mit diesem allen vornehmlich zur Absicht hat, der es so verordnet, daß diejenigen, welche das Evangelium predigen, dafür auf eine gehörige Weise versorget werden und davon leben sollen: und gleichwie das bey denen, welche dienen, Ruhe des Geistes verursacht; also gereicht es auch an der andern Seite zu desto mehrerm Nutzen derer, denen gedienet wird <sup>1183</sup>). Gill.

B. 10. Und er sprach zu ihnen. Er fährt fort, ihnen Befehl und Unterricht zu geben. Gill.

Wo ihr in ein Haus eingehen werdet, daselbst 10. Das ist, in was für eine Stadt oder Flecken sie kommen würden, sollten sie in dem ersten Hause, wo sie hineingegangen wären, alle die Zeit über, die sie sich in einem solchen Flecken, oder einer solchen Stadt aufhalten würden, bleiben und ihre Wohnung nicht von

(1183) Die Absicht Christi ist wol mit diesen sprüchwortswelche gesprochenen Befehlen nichts anders, als, sie sollten sich nicht erst weitläufig auf die Reise rüsten, sondern nur alsbald mit Bereitwilligkeit fortgehen, wie sie giengen und ständen, es würde schon für sie gesorgt, und solche Personen erwecket werden, welche aus Erkenntlichkeit gegen die Wohlthat des Evangelii ihnen die Nothdurft verschaffen würden. Das geht also eigentlich allein die Jünger an; alles übrige sind nur daraus fließende Sätze und Wahrheiten, welche man mit der Hauptabsicht Christi nicht vermengen muß. Man wird hieraus erkennen, warum er ihnen *ἰσόδημα* verboten, und *συνδάλαι* erlaubt habe, denn jene brauchten eine Vorbereitung, diese waren die schlechteste Tracht, in welcher die Apostel giengen, und welche sie schon anhatten. Vergl. Heumann h. l. p. 595.

welche euch nicht aufnehmen, noch euch hören werden, bey denen schüttelt, wenn ihr von dannen ziehet, den Staub ab, der unten an euren Füßen ist, ihnen zu einem Zeugnisse. Fürwahr, sage ich euch, es wird Sodoma oder Gomorra an dem Tage des Gerichts erträglicher seyn, als derselben Stadt. 12. Und nachdem sie ausgegangen waren, predigten sie, daß sie sich bekehren möchten. 13. Und sie trieben viele Teufel aus, und salbe-

v. 11. Matth. 10, 14. Luc. 9, 5. Apoffg. 13, 51. c. 18, 6. Matth. 10, 15. Luc. 10, 12. v. 13. Jac. 5, 14. ten

von einem Hause zum andern verändern. Man sehe die Anmerkung über Matth. 10, 11. Gill. Diesen Befehl, v. 8. 9. 10. legete ihnen Christus auf, damit er ihnen bey dieser ihrer ersten Ausfendung (welche allein zu den verlorenen Schafen vom Hause Israels zur Bereitung derselben gegen die Ankunft des Messias, wenn er sich ihnen selber offenbaren würde, geschah,) einen offenbaren Beweis von der göttlichen Vorsehung, alles nöthige für sie zu besorgen, geben möchte: und dieß erkennen sie dankbarlich, Luc. 22, 34. indem sie sagen, daß, da er sie ausgesandt, ihnen nichts gemangelt hätte. Aber ob dem gleich also ist: so war dieß dennoch nur ein Befehl für diese Zeit, und gieng allein auf diese Sendung, und nicht auf die ganze apostolische Amtsführung nachher. Dieß erhellet 1) aus der Natur ihrer Sendung, welche bloß zu den Städten von Judäa war, und in kurzer Zeit vollbracht wurde; denn v. 30. finden wir, daß sie wieder zurück kommen und ihrem Meister erzählen, was sie gethan hatten: 2) sehr deutlich aus den eigenen Worten unsers Heilandes, da ich euch ohne Beutel und Wadsack und Schuhe ausandte, hat euch auch etwas gemangelt? Luc. 22, 34. Christus selber hatte einen, der seinen Beutel trug, Joh. 13, 29: und Paulus schreibt, 2 Tim. 4, 13. um seinen Reisemantel, den er zu Troas gelassen hatte. Whitby.

**V. 11. Und welche euch nicht aufnehmen &c.** Welche sie nicht in ihre Häuser werden nehmen oder hören wollen, was sie ihnen zu sagen hatten. Gill.

Wenn ihr von dannen ziehet. Aus dem Hause, der Stadt, oder dem Flecken, worinne sich solches begab. Gill.

**Schüttelt den Staub ab &c. Zeugnisse.** Zu einem Zeugnisse, daß sie bey ihnen gewesen wären, und das Evangelium hätten verkündigen wollen, man sie aber verschmähet und verworfen hätte; weswegen sie von ihnen schieden, als von einem unwürdigen Volke, wider welches der Staub von ihren Füßen, an dem Tage des Gerichts, zu einem Zeugnisse aufstehen würde. Man lese die Anmerkung über Matth. 10, 14. Gill.

**Fürwahr, sage ich euch, es wird &c.** Diese Worte sind in einigen Abschriften, und auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgelaassen; ob sie gleich in den meisten Handschriften, wie auch in der syrischen, arabischen, und äthiopischen Uebersetzung gelesen werden. Man sehe die Anmerkung über Matth. 10, 15. Gill.

**V. 12. Und nachdem sie ausgegangen waren.** Von dem Lande, wo sie sich ist befanden; einige diesen, andere einen andern Weg, zween und zween; mit diesem Befehle und diesen Unterweisungen, an den Orten, wohin sie giengen, das Wort zu predigen und Wunderwerke zu thun. Gill.

**Predigten sie, daß sie sich bekehren möchten.** Von den bösen Werken, deren sie schuldig waren, und von den bösen Meynungen, welche sie eingeschlagen hatten; um sowol das eine, als das andere, zu verbessern. Hierzu ermahneten sie dieselben, wie Johannes der Täufer und Christus, welche es auf eben die Weise gemacht, vorher gethan hatten: und indem sie dieß thaten, predigten sie das Evangelium und die Dinge, die das Reich Gottes betrafen, und riefen die Menschen, daran zu glauben. Denn der Glaube und die Bekehrung werden in dem Dienste des Amtes Christi, Cap. 1, 15. zusammen verbunden: und so geschah es auch in der Amtsführung Johannis des Täufers, Apoffg. 19, 4. imgleichen der Apostel, Apoffg. 20, 21. Gill.

**V. 13. Und sie trieben viele Teufel aus.** Wo zu ihnen Macht gegeben war. Dieß thaten sie zur Befestigung ihrer Sendung und Lehre, zum Nutzen der Elenden, die davon besessen waren, auch nun ihre Macht über die Teufel zu zeigen, und gleichsam ein Vorpiel darzustellen, daß sie die Werkzeuge zur Austreibung des Satans aus den Seelen der Menschen, beyde der Juden und der Heiden, und vornehmlich in der Ausbreitung desselben aus der heidnischen Welt seyn würden. Gill.

**Und salbeten viele Kranken mit Oele und machten sie gesund.** Dieß war ihnen sonder Zweifel von Christo befohlen, als ein äußerliches Zeichen der Genesung; jedoch nicht als ein Genesemittel, sonst würde kein Wunderwerk darinne gewesen seyn. Inzwischen ist es gewiß, daß die Juden mit Oele, als einem Genesungsmittel, zu salben gewohnt waren; wie Dr. Lightfoot vollkommen beweiset <sup>1189</sup>): aber es glückte ihnen dabey nicht allezeit, wie es den Aposteln that. „An dem Versöhnungstage 1) war es „nicht erlaubt, einen Theil des Leibes zu salben, wie „den ganzen Leib: aber wenn ein Mensch krank war, „oder Schwären auf seinem Kopfe hatte, mochte er „sich nach der gebräuchlichen Weise salben, und dar- „über war nichts zu erinnern.“ Wiederum m): „Ein Mann mag nicht mit Wein oder Esig salben, „aber

ten viele Kranken mit Oele und machten sie gesund.

14. Und der König  
Herod

„aber er mag mit Oele salben: wer Pein an seinem  
„Haupte oder offene Schwären an seinem Leibe hat,  
„שמן, der mag sich mit Oele salben, aber er  
„mag nicht mit Wein und Weinessig salben. Mit  
„Wein von dem zweyten Zehnten, den sie mischen, ist es  
„verboten zu salben: Oel von dem zweyten Zehn-  
„ten, welches sie mischen, ist erlaubt zum Salben zu  
„gebrauchen.“ Anderswo wird gesagt n): „Daß  
„M. Meir zugestanden, Oel mit Weine zu vermen-  
„gen, לסרך לויחה, einen Kranken an einem Sab-  
„bath zu salben: als er aber krank war, und wir  
„das thun wollten, wollte er es uns nicht zulassen.“  
„Allein, daß von den Aposteln Oel als ein Genesungs-  
„mittel gebraucht worden, das ist nicht wohl zu geben-  
„ken. Denn, ob gleich das Oel in vielen Fällen Nu-  
„zen schaffte <sup>(190)</sup>, so ist es doch kein allgemeines Ge-  
„nesungsmittel und nicht für alle gut; und die Apostel  
„waren durch Christum nicht in der Arzneykunst un-  
„terwiesen, sondern mit außerordentlichen Gaben be-  
„schenket, leibliche Krankheiten zur Bekräftigung des  
„Evangelii, das sie verkündigten, zu heilen. Es wird  
„auch, wie leicht zu sehen ist, die Wiederherstellung  
„der Kranken durch das Salben mit Oele der überna-  
„türlichen Macht, Teufel auszutreiben, beygefüget, und  
„damit verbunden: und es war eben dieselbe Macht,  
„wodurch sie sowol das eine, als das andere thaten;  
„Man sehe Luc. 9, 1. 2. 6. Hieraus erhellet, daß diese  
„Stelle keinen Grund giebt, etwas dergleichen in un-  
„sern Tagen zu thun: denn es waren die Apostel al-  
„lein, die davon Gebrauch machten: und diese waren  
„mehr, als gemeine Personen; ihre Amtsführung in  
„der Kirche war auch außerordentlich und hat nun auf-  
„gehört; daher hat dieser Gebrauch, oder diese Ge-

wohnheit, mit Oele zu salben, ebenfalls aus der Ge-  
wöhnheit kommen müssen. Jedoch kann man hier-  
aus keinen Schluß auf dasjenige machen, was der  
Apostel Jacobus, Cap. 5, 14. davon sagt: denn man  
muß zugestehen, daß zwischen den beyden Stellen ein  
merklicher Unterschied ist. Die Personen, welche hier  
salbeten, waren die Apostel: dort waren es die Äl-  
testen der Kirche. Die Personen, welche gesalbet  
werden mußten, waren dort Glieder: der Kirche; hier  
aber allerley Arten von Personen, und vornehmlich, wo  
nicht alle, Ungläubige. Beym Jacobus wird die  
Genesung derselben dem Gebethe des Glaubens zuge-  
schrieben: hier der außerordentlichen Macht der Apostel,  
durch das Salben mit Oele; ob es gleich seyn kann,  
daß die Genesung in dem einen Falle, eben so wunderthä-  
tig war, als in dem andern. Aber dem sey wie ihm  
wolle! so kann daraus nichts zum Vortheile der  
letzten Oelung bey den Römischgesinnten geschlossen  
werden: indem diese Leuten, die auf dem Todt-  
bette liegen, dieselbe ertheilen, und zwar zur Vergebung  
der Sünden und zur Erhaltung der Seelen! da  
hingegen von den Aposteln das Oel bey Kranken  
gebraucht worden, und zwar zur Herstellung der leib-  
lichen Gesundheit <sup>(192)</sup>. Allein da es außerordentliche  
Heilungen waren, welche sie thaten, wozu gebrauchten  
sie denn Oel, weil die Kraft der Genesung nicht  
davon abhieng, <sup>(191)</sup> sie sowol ohne dasselbe, als  
mit denselben, die Krankheiten heilen konnten? Man  
kann hierauf antworten, daß sie vielleicht nicht überall  
Gebrauch davon gemacht haben: indem sie bisweilen  
bloß einige Worte gebrauchten, bisweilen die Hände  
auf die Kranken legten, und bisweilen dieselben durch die

(190) Es war bey den Alten nichts gewöhnlicher, als mit allerley Oelen zu curiren, wenn sie erst von  
Kräutern, Blumen, Gewürzen u. d. gl. die Kraft angenommen hatten; und das hieß man damals nicht Oele,  
sondern Vnguenta, in einem andern Verstande, als da man heutiges Tages Salben darunter versteht. Sie-  
he le Clerc. Histoire de la medecine P. III. l. 2. c. 1. p. 607. Gleichwie auch besondere Leute waren,  
welche mit Oelen die Haut und Glieder geschmeidig und zur Gesundheit tauglich machten, welche daher I-  
atraliphe genennet worden. Eben ders. c. 2. p. 573. Es war demnach ein den orientalischen, griechischen  
und römischen Nationen gemeines, ob gleich geringes und ohne andern Zusatz meistens vergebliches und  
unnützes Mittel. Siehe Bartholin. de morbis biblicis c. 27. Die Apostel bedieneten sich desselben, nicht  
eine außerordentliche Heilungskraft dadurch zu wirken, als welche nicht darinnen steckte, sondern als ein äußerliches  
bekanntes Zeichen, mit welchem die außerordentliche Kraft Jesu wirkte. So wie der Heiland sich zwar des  
Brodtes bedienete, vier tausend Mann zu sättigen, dieses Brodt aber solche Sättigungskraft nicht gewirkt hat,  
sondern von der Wundermacht Jesu hergekommen ist. Es verhält sich damit eben so, als wie mit der Aufle-  
gung der Hände der Schweißtücher u. s. w. von den Aposteln bey Verrichtung der Wundercuren. Man  
wird hierinnen noch mehr bestärket, wenn man Seldeni Anmerkung zu Mathe zieht, de Synedr. vet. Ebr.  
L. II. c. 7. p. 756. 199. Daß hier nicht von jeden Kranken, sondern von solchen, welche natürlicher Weise nim-  
mer konnten durch Arzneyen zu rechte gebracht werden, die Rede sey, und solche durch das Wort *אָגָוָוֹר* an-  
gezeigt werden. Es that demnach das Oel nicht mehr zu dieser Wundercur, als es thun konnte, wenn nach  
der alten Juden Gewohnheit den Sterbenden die Augen mit in Oel eingetauchten Fingern zugebrückt wurden.

(191) Eben das gilt auch von den in der ersten Kirche mit Oele verrichteten Wundercuren an todtkran-  
ken Personen, wie der sel. Abt Schmid, Diss. de curatione morborum per oleum sanctum, welche in der  
Dec. disp. theol. hist. die dritte ist, deutlich erwiesen hat.

Herodes hörte es, (denn sein Name war offenbar geworden,) und sagte, Johannes, der da taufte, ist von den Todten auferwecket, und darum wirken diese Kräfte in ihm.

15. Andere sageten, er ist Elias: und andere sageten, er ist ein Prophet, oder wie einer

v. 14. Matth. 14, 1. Luc. 9, 7. v. 15. Matth. 16, 14.

die Nasetücher oder Schweistücher, die von ihnen getragen wurden, gesund machten; woraus erhellete, daß die Kraft, welche die Genesung wirkte, nicht in den Mitteln lag, oder irgend woran gebunden war. Ueberdieß ward dieses bloß als ein äußerliches Zeichen der Genesung gebraucht, und kann einige geistliche Bedeutung in sich gehabt haben. Es kann bedeutet haben, daß sie von Christo dem Gesalbten, der mit dem Oele der Freuden, über seine Mitgenossen, das ist, mehr als dieselben, gesalbt war, gesandt waren: es kann gleichsam ein Bild von der Gnade des heiligen Geistes gewesen seyn, welche oft mit Oele verglichen wird, und welche sie in großem Maße besaßen, die aber durch das Amt des Evangelii mitgetheilet ward; und es kann einige Bedeutung in Absicht auf das Evangelium selbst gehabt haben, welches Licht und Freude, Genesung und Trost für die Seelen der Menschen bringt, wovon sie die gesegneten Boten waren. Gill, Whitby.

- 1) T. Bab. Ioma, fol. 77. 2. Maimon. Hilch. Schebitath Aschur, c. 3. §. 9. m) T. Hieros. Moaser schemi, fol. 53. 2. n) Ibid. Berachoth, fol. 3. 1. et Sabbath, fol. 14. 3.

W. 14. Und der König Herodes hörte es. Nach dem Englischen, hörte von ihm; von Jesu, wie die syrische Uebersetzung es ausfüllet; oder die Wunderwerke Jesu, wie die persische Uebersetzung liest. Dieser Herodes, der hier ein König heißt, wie er von seinen Hofleuten und dem gemeinen Volke genannt seyn mag <sup>1192</sup>, ist eben derselbe, der Matth. 14, 1. Luc. 9, 7. der Vierfürst heißt: denn er war nur Vierfürst von Galiläa. Er war Herodes Antipater, der Sohn Herobis des Großen. Das Gerüchte von Jesu kam ihm zu Ohren, weil er Landvoigt von dieser Gegend war, die am meisten von Christo besucht wurde. Gill.

Denn sein Name war offenbar geworden. Durch seinen Dienst und seine Wunderwerke, und durch die Wunderwerke seiner Jünger, welche er, zween und zween, durch das ganze Land geschickt hatte. Gill.

Und sagte, Johannes, der da taufete u. Denn Herodes hatte einige Zeit vorher den Johan-

nes ums Leben gebracht. Da er nun von solchen wundervollen Dingen hörte, die durch Christum gethan wurden: so schlug ihn sein Gewissen wegen des Johannes Ermordung; und dieß machte, daß er glaubte, er wäre wieder von dem Tode auferstanden, und thäte diese Wunder. Je mehr er es bedachte: destomehr ward er darinne bestärket, und sagete es mit merklicher Versicherung zu seinen Hofleuten. Man lese die Anmerkung über Matth. 14, 2. Gill.

W. 15. Andere sageten, er ist Elias. Dieß war die Meynung, entweder von vielen der Juden, welche in der Erwartung stunden, daß Elias der Thribiter in Person vor der Ankunft des Messias kommen sollte, und aus der Erscheinung und den wunderbaren Werken Jesu urtheileten, daß derselbe nun gekommen wäre; oder von des Herodes Hofleuten, welche dieß sageten, um ihm in Ansehung Johannes des Täufers, die Gedanken zu benehmen, die ihn, wie sie bemerket haben werden, beunruhigten; wiewol der erste Verstand natürlicher scheint. Gill.

Und andere sageten, er ist ein Prophet. Oder der Prophet, der kommen sollte, wovon Moses gesprochen hatte, und den die Juden erwarteten <sup>1193</sup>. Dieß war die Meynung von andern. Gill. Ich sehe keine Nothwendigkeit die Lesart, in  $\pi\epsilon\phi\omicron\theta\eta\tau\eta\varsigma$ , der Prophet, vorzugsweise so genannt, zu verändern: denn wenn die Jünger, Matth. 16, 14. Luc. 9, 19. erklärten, was die Juden von ihm sagten, saget daselbst keiner von ihnen, daß sie ihn für Christum erkannten. Es ist auch kein Grund <sup>1194</sup>  $\eta\ \acute{\alpha}\varsigma$ . auszulassen: indem die Juden diese beyden Meynungen hatten. Einige sageten, er wäre ein Prophet, Joh. 4, 19. c. 9, 17. ein großer Prophet, der in Israel aufgestanden, Luc. 7, 16. andere, er wäre einer von den alten Propheten, der von den Todten auferstanden, Luc. 9, 8. und insbesondere, er wäre der Prophet Jeremias, Matth. 16, 14. Whitby.

Oder wie einer der Propheten. Das Wort  $\eta\ \acute{\alpha}\varsigma$  oder ist in andern Handschriften, und so auch in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der arabischen, der persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen <sup>1194</sup>; und denn ist der Verstand, dieser neue Prophet, der nun kürzlich aufgestanden, ist einer von den

(1192) Er war nur Tetrarcha, Luc. 3, 19. die Juden aber hatten die Gewohnheit alle Regenten, und von königlichem Geblüte Entsprossene, Könige zu nennen. Vergl. Deyling Obf. SS. P. III. p. 203. welcher diese Stelle Marci von Herode erläutert.

(1193) Wenn dieses die Meynung wäre, so würde wohl der Artikel  $\delta$  dabey stehen. Es war genug, daß sie ihn für einen Mann hielten, der einen unmittelbaren Umgang mit Gott hätte.

(1194) Da die meisten Handschriften das  $\eta\ \acute{\alpha}\varsigma$  haben, so ist es hart, es wegzuwurfen, es erfordert es auch der Verstand, in dem der Evangelist sagen will, einige hätten geglaubt, er wäre entweder ein neuer Prophet,

der Propheten. 16. Aber als es Herodes hörte, sprach er: Dieser ist Johannes, den ich enthauptet habe: Dieser ist von den Todten auferwecket. 17. Denn derselbe Herodes hatte, nachdem er einige ausgesandt, den Johannes gefangen genommen, und ihn in dem Gefängnisse gebunden, wegen der Herodias, des Eheweibes von seinem Bruder Philippus, weil er sie geheirathet hatte. 18. Denn Johannes sagete zu Herode: Es ist dir nicht erlaubt, das Eheweib deines Bruders zu haben. 19. Und Herodias fas-

v. 17. Matth. 14, 3. Luc. 3, 19. c. 9, 9. v. 18. 3 Mos. 18, 16. c. 20, 21.

sete

den alten Propheten, Jesaias, Jeremias und andern; oder es ist einer von ihnen auferstanden. Gill. Oder er ist ein neuer Prophet, der gleiche Macht hat, wie einer der alten Propheten. Wels.

W. 16. Aber als es Herodes hörte: nach dem Englischen, aber als Herodes davon hörte. Nämlich, von Christo, oder noch lieber, von den verschiedenen Meynungen in Ansehung desselben. Gill.

Sprach er, dieser ist Johannes, den ich ic. Dieser Gedanke klabete ihm beständig an; er konnte desselben nicht los werden, oder das Gegentheil glauben; und keiner von seinen Dienern konnte ihn davon abbringen, sondern er blieb fest dabey, mit aller ersinnlichen Versicherung. Die verschiedenen Meynungen in Ansehung Jesu, machten eine große Bestürzung in dem Geiste des Herodes, wie aus Luc. 9, 7. 8. 9. erhellet: denn es redeten zuerst andere, und nicht Herodes selber, davon, daß Johannes der Täufer aus den Todten auferstanden wäre; und da er das hörte, machte es ihn sehr unruhig. Er überlegete die Sache: er erinnerte sich, wie er mit ihm gehandelt, ihn ins Gefängniß geworfen und getödtet hatte. Anfangs konnte er nicht begreifen, daß, weil er enthauptet war, er wieder im Leben seyn sollte: aber da er die Wunderwerke hörte, die durch ihn gethan wurden, beschuldigte ihn sein eigenes Gewissen; er bildete sich ein und glaubete endlich gewiß, daß er von den Todten auferstanden seyn würde. Und diese Meynung, der er sich endlich überlassen hatte, beunruhigte ihn mehr, als alle andere, wegen des Antheils, den er an seinem Tode gehabt hatte: indem er fürchtete, daß er nun, da er wieder zum Leben hergestellt war, kommen würde, Rache an ihm zu üben. Es konnte ihm auch nicht anders, als unangenehm zu hören seyn, daß Elias, der Vorläufer des Messias, des Königs der Juden, erschienen, welcher letztere auch selber schleunig erwartet werden mochte, und von dem er befürchten konnte, daß er denjenigen Theil des Königreichs, den er im Besitze hatte, wegnehmen würde. So wird es ihn auch beunruhiget haben, wenn ihm gesagt worden, daß einer von den alten Propheten aus den Todten auferstanden wäre: indem er bedenken mochte, es

würde etwas wichtiges ausgeführt werden, es würde etwa ein Aufstand entstehen, und das Volk würde dadurch aufgebracht werden, eine Veränderung in der Regierung auszuwirken. Allein, die erste Meynung machte dennoch den größten Eindruck bey ihm, und er blieb fest dabey, als bey einer Sache, die unwidersprechlich wäre. Er erkannte, daß er den Johannes enthauptet hatte; er ist sich seiner Sünde bewußt, und bekennet sie: er leget die Schuld davon nicht der Herodias und ihrer Tochter bey, welche ihn darum erschuet hatte; die Schuld lag auf seinem eigenen Gewissen, und er fürchtete diese eingebildete Erscheinung des Johannes. Und wo er vorher ein Sadducäer gewesen ist: so hat er nun seine Meynung geändert, und glaubet nunmehr eine Auferstehung von dem Tode. So können Menschen von der Sünde überzeugt werden, und bessere Gedanken von der Religion fassen, ohne sich dennoch zu bekehren. Gill.

W. 17. Denn derselbe Herodes hatte ic. Er hatte einige von seiner Wache oder seinen Soldaten ausgesandt. Gill.

Den Johannes gefangen genommen. Die Soldaten hatten ihn überfallen und eingezogen. Gill.

Und ihn in dem Gefängnisse gebunden. In der Burg von Machärus. Gill.

Wegen der Herodias, des Eheweibes ic. Die weil sein Bruder noch lebete, der Kinder mit ihr hatte. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 3. Gill.

W. 18. Denn Johannes sagete zu Herode. Er war in Person bey ihm gewesen, hatte ihn öffentlich und freymüthig seiner Sünde wegen angeredet, und ihn aufrichtig bestraft; indem er ihm gezeigt hatte, daß dasjenige, was er that, mit dem Gesetze Gottes stritte. Gill.

Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Eheweib zu haben. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 4. Gill.

W. 19. Und Herodias fassete Anschläge wider ihn: nach dem Englischen, sie hatte Streit mit ihm. Sie war zornig auf ihn und zur Rache geneigt; sie war ihm gehäßig und zuwider <sup>1195</sup>. Das Wort *ἐμίση* bedeutet eigentlich, aduerso erat animo, sie

oder einer von den Alten, welcher von den Todten erstanden sey. Besser sieht man das Wortlein *ως*, als ein bloß zur Zierrath gesetztes Flickwort an, wie es von den Griechen gebrauchet wird. Vergl. Devotium De part. Gr. L. p. 369.

(195) Wenn man das Wort deutlich übersetzen will, so muß das Verbindungswort *καὶ*, durch denn, und die Zeitworte in der längstvergangenen Zeit ausgedrückt werden.

fete Anschläge wider ihn, und wollte ihn tödten und konnte nicht. 20. Denn Herodes fürchtete den Johannes, weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war, und hielt ihn werth, und wenn er ihn hörte, that er viele Dinge, und hörte ihn

v. 20. Matth. 14, 5. c. 21, 26.

ſie war wegen der Beſtrafung, die dem Herodes von ihm geſchehen war, erbittert, ſie hegete innerlich einen Haß wider ihn, und legte ihm Fallſtricke, um ihn bey Gelegenheit aus dem Wege zu räumen. Gill, Whitby.

Und wollte ihn tödten, und, oder nach dem Englischen, ab er konnte nicht. Weil ſie vom Herodes gehindert ward, der es iſt noch nicht zulassen wollte; eines Theils aus Furcht vor dem Volke, andern Theils aus Achtung, welche er gegen den Johannes hatte. Gill.

V. 20. Denn Herodes fürchtete den Johannes. Er hatte viel Ehrfurcht und Ehrerbietung gegen ihn; und das war die Urſache, warum Herodias nicht ihre Abſicht erreichen konnte, ſich an Johanne zu rächen. Jedoch einige verſtehen dieß nicht von ſeiner Achtung gegen ihn, ſondern von der Furcht, die er vor ihm hatte. Er wußte, wie ſolget, daß er ein Mann von exemplariſcher Frömmigkeit und Heiligkeit war, und deswegen bey dem Volke in großer Achtung ſtund. Aus dem Grunde fürchtete er ſich, wie Matthäus ſaget, vor dem Volke, wenn er gleich ſowol als Herodias, ihn gern ums Leben hätte bringen wollen: weil das Volk überhaupt ihn für einen Propheten und ſehr heiligen Mann hielt<sup>1196</sup>. Deswegen fürchtete er ſich, ihn zu tödten; damit ſie nicht Meuterey wider ihn anrichten möchten: und darum wollte er auch nicht zulassen, daß es durch die Herodias geſchähe. Gill.

Weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war. Das wußte er aus dem, was er von ihm gehört hatte, und aus ſeinem eigenen Umgange mit ihm, wie auch aus den Anmerkungen, die er über ſeine Aufführung und Lebensart gemacht hatte. Er war ein gerechter Mann in einem bürgerlichen, geſellſchaftlichen und evangeliſchen Verſtande: er that, was zwiſchen Menſchen und Menſchen gerecht war; er that an andern, was er an ihm ſelber gethan wiſſen wollte; er war äußerlich vor den Menſchen gerecht, er lebete mäßig und gerecht, und war keines Verbrechens wider das Geſetz ſchuldig; ſein Umgang war nach einer ſtrengen Sittenlehre eingerichtet, und er war durch die Gerechtigkeit Chriſti, welche ihm zugerechnet ward,

vor Gott aufrichtig und gerecht, indem er an Chriſtum glaubete, und auf ihn, als das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt wegnimmt, ſah. Allein in dem erſten Verſtande war er bey dem Herodes, als ein gerechter Mann, bekannt: weil derſelbe bloß ſo von ihm nach ſeiner Aufführung und Lebensart urtheilte. Gleichwie er aber die wahren Gründe der Heiligkeit, die durch den heiligen Geiſt in ihm gewirkt waren, in ſich hatte, wömit er von Mütterleibe an erfüllt war: alſo war er auch äußerlich in ſeinem Wandel und Umgange, der vor andern ſichtbar, und von dem gottloſen Fürſten bemerkt war. Die erſte von den hier gegebenen Beſchreibungen kann auf ſeine Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und ſeinen untadelhaften Wandel vor den Menſchen: die letzte hingegen auf ſeine Frömmigkeit und Gottesfurcht vor Gott gehen. Und das alles kömmt mit demjenigen, was die jüdiſchen Geſchichtſchreiber von ihm gezeuget haben o), überein, „daß er ein ausnehmend frommer Mann geweſen, der die Juden zur Beobachtung der Tugend, und ins beſondere zur Gottesfurcht und Gerechtigkeit, ermahnet hat.“ Gill.

o) Joſephus, Alterth. B. 18. c. 7.

Und hielt ihn werth. Oder hielt ihn in Verwahrung, oder in dem Gefängniſſe, wie die gemeine lateiniſche, die ſyriſche und äthiopiſche Ueberſetzung es ausdrücken, und ſekete ihn vor der Bosheit der Herodias, die ihn tödten wollte, in Sicherheit; oder er merkte auf dasjenige, was er ihn in ſeiner Amtsführung hatte ſagen hören, bewahrete und unterhielt es in ſeinen Gedanken; und das hielt ihn ab, in das Anſuchen der Herodias zu willigen, und ihn derſelben zu übergeben<sup>1197</sup>. Gill, Whitby.

Und wenn er ihn hörte, that er viele Dinge ꝛc. Wenn er den Johannes das Geſetz und die Propheten erklären, die Lehre von der Befehrung und den Glauben an den zukünftigen Meſias predigen hörte; wenn Johannes das Uebel der Sünde und die Gefahr davon anzeigete, und zu einem heiligen Leben ermahnete; wenn er die Täuſe der Befehrung, zur Vergebung der Sünden durch Chriſtum lehrete, und von der Herrlichkeit und Glückſeligkeit eines

(1196) Beydes kann ganz wohl bey einander ſtehen. Denn daß Herodes vor Johanne eine wahre Ehrfurcht gehabt habe, bezeuget der Evangelist ganz deutlich, und er giebt nicht unmerklich zu verſtehen, daß Herodes ſich im Rauſche habe bereden laſſen, Johannem zu tödten, und es ihn hernach ſehr gereuet habe. Man erwäge, was hievon der Herr D. Zeumann gar ſcharffſinnig vorgeſtellet hat, p. 599. ſeqq.

(1197) Die erſte Erklärung iſt wahrſcheinlicher. Denn weil Herodes Johannem hoch hielt, aber ihn vor den Nachſtellungen der Herodias nicht ſicher wußte, ſo ließ er ihn in das Caſtell Machärus gefangen ſetzen, doch ſo, daß man frey bey ihm aus und eingehen konnte, Matth. 11, 3.

ihn gern. 21. Und als ein gelegener Tag gekommen war, da Herodes an dem Tage seiner Geburt eine Mahlzeit für seine Großen und die Obersten über tausend, und die Vornehmsten von Galiläa anstellte. 22. Und da die Tochter von eben derselben Herodias, hineinkam, und tanzete, und den Herodes und diejenigen, welche mit ihm zu Tische saßen, vergnügte, so sagete der König zu dem Töchterlein: Fodere von mir, was du auch willst, und ich werde es dir geben. 23. Und er schwur ihr: Was du von mir fodern wirst, werde ich dir geben, auch bis auf die Hälfte meines Königreichs. 24. Und

v. 21. 1 Mos. 40, 20. Matth. 14, 6. v. 23. Richt. 11, 30. Esth. 5, 3. 6.

nach-

eines zukünftigen Zustandes und von der Natur der evangelischen Haushaltung, die nun bevor stand, redete <sup>1198</sup>, so empfing Herodes, wie einer von denen Zuhörern, die mit einem steinichten Grunde verglichen werden, das Wort mit Freuden, hatte ein Wohlgefallen daran, und ward in einigen äußerlichen Dingen gebessert; aber das Wort hatte keine Wurzel in seinem Herzen, und darum gieng alles Neuiserliche, was davon hervorgekommen war, wieder zu nichte, und er war nicht vermögend, seinen Lüsten und dem Verderben seines Herzens zu widerstehen. Der Verstand scheint zu seyn, daß, indem er den Johannes hörte, seine Neigungen beweget wurden, und er an den Dingen, die von demselben vorgetragen wurden, ein gewisses Wohlgefallen hatte; eben so, wie die Juden sich auch einige Zeit an seinem Lichte vergnügten, Joh. 5, 35. weil sein natürliches Gewissen ihn überzeugte, daß die Dinge, welche gesprochen wurden, recht und gut wären. In einer von den Handschriften des Beza, und auch in einer von den Handschriften des Stephanus, imgleichen in der coptischen Uebersetzung wird an statt, that er viele Dinge, gelesen, zweifelte er sehr: er war verwirrt und bestürzt, und wußte nicht, was er thun sollte; sein Gewissen ward heintrübnet, einige Dinge gefielen ihm wohl, andere beunruhigten ihn; allein es hatte dennoch diesen Einfluß auf ihn, daß er einige Achtung, wenigstens einigen Ehen und Furcht vor Johanne hatte, welche machte, daß er ihm nicht aus Leben kam, oder zuließ, daß es andere thaten. Gill.

B. 21. Und als ein gelegener Tag gekommen war. Für Herodias, die lange eine gelegene Zeit gesucht und erwartet hatte, um ihren rachgierigen Muth an Johanne zu kühlen. Eine so gelegene Zeit schien nun der Geburtstag des Herodes zu seyn. Jedoch einige meynen, diese Lebensart sage eben das, was טו ברי, ein guter Tag, welche oft bey den Juden für einen Festtag vorkömmt; es ist auch eine Abhandlung in ihrer Mischna, welche diesen Namen führet: und sie glauben, dieß sey ein solcher Tag gewesen. Allein, es war kein jüdischer Festtag, worauf Herodes nicht achtete: sondern sein eigener Geburtstag, den er mit Essen und Trinken und Tanzen als ein Fest feyerte; und also ein gelegener Tag für die He-

rodias, den Herodes bey gutem Muth zu fangen, damit sie erlangete, was sie oft vergebens bey ihm gesucht hatte. Gill.

Da Herodes an dem Tage seiner Geburt ic. Dieser Geburtstag war entweder sein natürlicher, oder sein bürgerlicher Geburtstag; entweder der Tag, woran er geboren, oder der Tag, woran er auf den Thron gekommen war; man sehe die Anmerk. über Matth. 14, 6. da er für seine Eten und Kriegsobersten, die Obersten von Tausenden und die Personen vom ersten Range in Galiläa, wovon er Vierfürst war, eine große Abendmahlzeit zurichtete. Gill, Doddridge.

B. 22. Und da die Tochter von eben derselben Herodias hinein kam. In den Saal, wo Herodes und die Gäste waren, nachdem die Mahlzeit vorbey war; oder auch unter der Mahlzeit. Sie wird die Tochter der Herodias, und nicht des Herodes, genannt: weil Herodias sie nicht von ihm, sondern von seinem Bruder Philippus hatte. Ihr Name, meynet man, sey Salome gewesen. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 6. Gill. Herr Lardner merket mit Rechte an, daß es für Frauenspersonen von hohem Range sehr ungewöhnlich gewesen, vor Mannspersonen zu erscheinen, und noch vielmehr auf solchen Mahlzeiten, wie diese war, zu tanzen; man lese Esth. 1, 10: 12. sie wird daher von ihrer Mutter dazu gezwungen seyn. Doddridge.

Und tanzete, und den Herodes und diejenigen, welche ic. Seine Obersten und die vornehmsten Männer in seiner Herrschaft, die mit ihm an der Tafel waren; man sehe die Anmerk. wie oben. Gill. †

So sagete der König zu dem Töchterlein: Fodere ic. Welches zeigt, was für ein großes Wohlgefallen er daran hatte; und um so vielmehr, weil sie auch die ganze Gesellschaft vergnügte. Gill.

B. 23. Und er schwur ihr. Er fügte zu dem, was er vorher gesagt hatte, einen Eid hinzu, um es desto mehr zu bekräftigen und sie aufzumuntern, daß sie etwas von ihm bitten möchte. Gill.

Was du von mir fodern wirst, werde ich ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 7. Dieß sagete er. sie zu versichern, daß sie bekommen würde, was sie bätße: indem er voraus setzete, daß sie nicht so viel fodern würde. Gill, Gef. d. Gottesgel.

B. 24.

(1198) Es sieht dahin, ob bey dem rohen Herzen ob er es bey der Busypredigt, Matth. 3. gelassen habe.

Herodis, Johannes alle diese Lehren vorgetragen, oder

nachdem sie hinaus gegangen war, sprach sie zu ihrer Mutter: Was soll ich fodern? Und diese sagete: das Haupt Johannis des Täufers. 25. Und sie, da sie alsbald eiligst zu dem Könige hineingien, foderte es, indem sie sprach: Ich will, daß du mir ißt alsbald in einer Schüssel das Haupt Johannis des Täufers gebest. 26. Und der König, der sehr betrübt geworden war, wollte dennoch um der Eide willen, und um derer willen, die mit ihm zu Tische saßen, ihr dasselbe nicht abschlagen. 27. Und der König sandte alsbald einen Scharfrichter, und gebot, sein Haupt daher zu bringen. Dieser nun gieng hin, und enthauptete ihn in dem Gefängnisse. 28. Und brachte sein Haupt in einer Schüssel, und gab es dem Töchterlein, und das Töchterlein gab dasselbe ihrer Mutter. 29. Und als seine Jünger dieß hörten, giengen sie und nahmen seinen

v. 27. Matth. 14, 10.

tödteten

**B. 24.** Und nachdem sie hinaus gegangen war. Da der König ihr ein solches Versprechen gethan und dasselbe mit einem Eide befestiget hatte, hielt sie für das Beste, sich, ehe sie um etwas bäthe, aus dem Saale zu begeben, und bey sich selbst, wie auch mit ihrer Mutter, die nicht an der Tafel war, es zu überlegen, weil es bey den morgenländischen Völkern nicht die Gewohnheit war, daß die Weiber auf großen Gastmahlen mit zu Tische saßen. Sie wollte wissen, was die Mutter ihr zu verlangen rathe würde, und sprach:

Was soll ich fodern? Ihre Mutter ist fertig, darauf zu antworten, weil sie dazu vorbereitet war, und bey sich selbst beschloffen hatte, was es seyn sollte, das sie verlangen wollte, so bald sie eine Gelegenheit bekäme, sich einige Gunst von dem Könige zu erbitten. Gill.

Und diese sagete: das Haupt Johannis des Täufers. So süß ist die Nahe, daß es ihr mehr ist, mit diesem großen und frommen Manne ihren Willen zu haben, als die Hälfte von des Königs Herrschaften zu bekommen. Gill.

**B. 25.** Und sie, da sie alsbald eiligst u. Da sie nun den Rath von ihrer Mutter hatte, und durch dieselbe eilends fortgetrieben war, kömmt sie alsbald wieder in den Saal, wo der König und seine Gäste waren, mit vieler Begierde und Hitze. Gill.

Foderte es, indem sie sprach: Ich will u. Ihre Bitte, welche nach einem eidlichen Versprechen gethan ward, wird als eine Forderung vorgestellt. Sie drang darauf, daß binnen weniger Zeit, in dieser Stunde, wie die syrische Uebersetzung es ausdrückt, binnen einer Stunde, oder weniger, und zwar hier, wie Matthäus schreibt, an diesem Orte, und bieweil die Gesellschaft noch da war, Befehl gegeben werden möchte, dem Johannes den Kopf abzuschlagen, und daß derselbe ihr in einer großen Schüssel gereicht würde: das war es, was sie foderte, und genau vollbracht zu werden begehrete. Man lese die Anmerk. über Matth.

14, 8. Gill. Es ist sehr bekannt, daß die morgenländischen Fürsten wohl gewohnt waren, den Kopf von denen zu fodern, welche sie zu tödten Befehl gaben, um ihres Todes versichert zu seyn. Der Großkhan thut es noch bis auf diesen Tag: man lese den Herrn Lardner in seiner Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, im ersten Theile, Doddridge.

**B. 26.** Und der König, der sehr betrübt u. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 9. Gill.

Wollte dennoch um der Eide zu Tische saßen. Denn die Mahlzeit scheint noch nicht vorbey gewesen zu seyn, als dieß alles vorfiel <sup>1199</sup>. Gill.

Ihr dasselbe nicht abschlagen. Er wollte sich nicht weigern, sie ihrer Bitte zu gewähren, oder sie unerhört wegzuschicken; welches nicht geschehen konnte, ohne ihr Misvergnügen zu machen, und ihr Verachtung zu beweisen, und sie in Ansehung des Versprechens zu hintergehen. Alle diese Betrachtungen und Schlüsse sind in einigen Uebersetzungen ausgedrückt. Gill.

**B. 27.** Und der König sandte u. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 10. Gill.

Und gebot sein Haupt u. Er gab Befehl, daß ihm der Kopf in dem Gefängnisse abgeschlagen, und in einer Schüssel dargebracht werden sollte. Gill.

Dieser nun gieng hin u. Nach dem gegebenen Befehle. Gill.

**B. 28.** Und brachte sein Haupt u. In einer großen Schüssel zum Herodes. Gill.

Und gab es dem Töchterlein. Nämlich Herodes gab es der Tochter der Herodias. Gill.

Und das Töchterlein gab dasselbe ihrer Mutter. Welche ihr die Anreizung dazu gegeben hatte. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 11. Gill.

**B. 29.** Und als seine Jünger u. Das ist, als die Jünger des Johannes von seiner Ermordung hörten. Gill.

Giengen sie. Nach dem Gefängnisse, in der Burg von Machärus. Gill.

Und

(1199) Man kann hieraus schließen, daß die Gäste Herodias ihm müssen tapfer zugesprochen haben, den Willen der Herodias zu erfüllen, nachdem er in seinem Gewissen gewaltigen Widerspruch empfunden hatte.

totden Leichnam weg, und legeten denselben in ein Grab. 30. Und die Apostel kamen wieder zusammen zu Jesu, und meldeten ihm alles, beydes was sie gethan, und was sie gelehret hatten. 31. Und er sprach zu ihnen: Kommet an einen wüsten Ort hier alleine und ruhet ein wenig: denn da waren viele, die kamen und die giengen, und sie hatten selbst keine gelegene Zeit zu essen. 32. Und sie begaben sich in einem Schiffe nach einem wüsten Orte alleine. 33. Und die Schaaren sahen sie hinfahren, und viele er-

v. 30. Luc. 9, 10. v. 31. Marc. 3, 20. v. 32. Matth. 14, 13. Luc. 9, 10. Joh. 6, 1.

Kann

Und nahmen seinen todtten Leichnam weg. Den Rumpf des Leichnams; denn sein Haupt war weggenommen, die Nachsucht der Herodias zu vergnügen. Gill.

Und legeten denselben in ein Grab. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 12. Gill.

V. 30. Und die Apostel kamen 12. Die zwölf Apostel Jesu, welche er zween und zween, nach verschiedenen Orten ausgesandt hatte, kamen nun, da sie diese Theile des Landes durchgewandert und ihre Wertschaft abgelegt hatten, wieder an einen Ort zusammen. Gill.

Zu Jesu. Ihrem Herrn und Meister, der sie ausgesandt hatte, und dem sie Rechenschaft schuldig waren, wie alle Diener des Evangelii gleichfalls sind. Gill.

Und meldeten ihm alles 12. Sie statteten ihm Bericht ab, was für Wunder durch sie gewirkt waren, was für Kranke sie gesund gemacht, wie viele Teufel sie ausgetrieben, was für Lehren sie geprediget, und was für Glück und Fortgang sie in dem allen gehabt hatten. Gill. Ob die Apostel gleichwol von Christo giengen, das Evangelium zu verkündigen und Wunderwerke zu thun: so waren sie doch bis zu seiner Himmelfahrt beständig bey ihm, um mehreren Unterricht zu bekommen. Polus. Es kann seyn, daß sie durch die Zeitung von des Johannes Tode in Furcht gesetzt worden sind, und sich nicht länger zu predigen unterstanden haben <sup>1200</sup>: daher sie zu Christo zurück kamen, sowohl ihm zu sagen, was sie gethan hätten, als ihn zu fragen, was sie nun ferner thun sollten. Gef. d. Gottesg.

V. 31. Und er sprach zu ihnen. Nachdem er ihre Erzählung angehört hatte, und damit vergnügt war. Gill.

Kommet an einen wüsten Ort <sup>1201</sup> 12. Wo sie frey und ungehindert seyn, und nach ihrer beschwerlichen Reise und Arbeit im Predigen und Wunderthun einige Ruhe und Erquickung haben möchten. Dies zeigt die Sorge und Bärtlichkeit Christi für seine Jünger. Gill.

Denn da waren viele, die 12. Das Volk lief beständig ab und zu. Sobald einige weggegangen waren, kamen wieder andere, entweder mit Kranken, oder wegen einiger andern Ursache: so daß weder zu einiger Ruhe des Geistes, zu einem besondern Gebethe, noch einem geistlichen Gespräche unter einander, ja sogar nicht einmal zu einer gehörigen Mahlzeit und Erquickung der Natur, einige Gelegenheit vorhanden war. Gill.

V. 32. Und sie begaben sich in 12. Dieser Ort gehörte zu der Stadt Bethsaida, Luc. 9, 10. und sie begaben sich über einen Theil der See von Tiberias dahin, indem der Ort an einer abgelegnern Seite davon war. Gill.

V. 33. Und die Schaaren sahen sie hinfahren. Die Schaar, welche beständig ab- und zu lief, sahe Christum und seine Jünger in das Schiff gehen und abfahren. Denn ob sie es gleich so geheim thaten, als sie konnten: so merkte es das Volk doch. Gill. Und viele erkannten ihn. Jesum. Einige Abschriften lesen, sie, und so steht auch in der syrischen und äthiopischen Uebersetzung: sie kannten Christum und seine Jünger, ob sie gleich in dem Schiffe und schon etwas von ihnen weg waren. Gill. Es scheint, daß Christus Befehl gegeben habe, das Schifflein ein wenig von dem Orte weg, wo die Schaar war, bereit zu machen: aber es war dennoch nicht so weit davon, daß einige von der Schaar nicht gesehen haben sollten, daß er es war. Doddridge. Oder, sie erkannten denselben, nämlich den wüsten Ort, wohin sich Christus mit seinen Jüngern begab: denn ich halte dafür, es erhelle aus den folgenden Worten sehr klar, daß *αὐτὸν* hier nicht auf Christum, sondern auf *ἐνημερον τόπον*, in dem vorbergehenden Verse zu ziehen sey. Diese Erklärung wird nicht allein durch *ἐντὴν* in den folgenden Worten, und dadurch, daß Christum in dem Vorbergehenden nicht genannt ist, sondern auch dadurch bestärket, daß im Vorbergehenden nicht *αὐτὸν* gelesen wird, so daß es sich auf Christum beziehe, sondern *αὐτὰς*, so daß es auf Christum und seine Jünger zusammen gehe. Wels.

Und

(1200) Bornehmlich war Herodis Nachfrage nach Jesu daran Schuld, weil sie forgeten, es möchte ihm auch so gehen, wie Johanni, da sie wußten, daß Jesus eben so frey die Wahrheit sagete, als Johannes.

(1201) Besser: an einen einsamen Ort; denn der Ort, wo Christus sich mit seinen Aposteln hinwendete, war voll schöner Thäler, Felder und Wälder um Bethsaida herum, welches von der Gelegenheit zu jagen und zu fischen den Namen trug.

Kannten ihn und liefen sämmtlich zu Fuße von allen Städten dahin, und kamen ihnen zuvor, und giengen zusammen zu ihm. 34. Und da Jesus ausgieng, sahe er eine große Schaar, und ward innerlich mit Erbarmung über sie bewegt: denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben, und er fieng an, sie viele Dinge zu lehren. 35. Und als es nun spät am Tage geworden war, kamen seine Jünger zu ihm, und sageten: dieser Ort ist wüste, und es ist nun spät am Tage. 36. Laß sie von dir, damit sie in die umliegenden Dörfer und Flecken gehen und Brodte für sich kaufen mögen: denn sie haben nicht, was sie essen werden. 37. Aber er antwortete und sprach zu ihnen: gebet ihr

v. 34. Jer. 33, 1. Ezech. 34, 2. Luc. 9, 11.

v. 35. Matth. 14, 15. Luc. 9, 12. Job. 6, 5.

ihnen

Und liefen sämmtlich zu Fuße *ic.* Sie giengen zu Fuße, wie sie konnten, von Capernaum, Nazareth und andern nahe gelegenen Oertern, über die Brücke zu Chammath von Gadara, nach diesem Orte, der an Bethsaida lag, weil sie merketen, daß Christus und seine Jünger dahin führen; und sie eileten so, daß sie eher da waren, als das Schiff <sup>1202</sup>. Und das Volk, das aus verschiedenen Städten bey einander versammelt war, kam zu Jesu, seine Lehre zu hören, und seine Wunderwerke zu sehen. Gill.

*V.* 34. Und da Jesus ausgieng. Aus dem Schiffe, ans Land. Gill.

Sahe er eine große Schaar. Die zum Theil von der Gegend, woher er kam, zum Theil aus den nahegelegenen Städten und Flecken gekommen war. Gill.

Und ward innerlich mit Erbarmung über sie bewegt. Man lese die Anmerkung über Matth. 14, 14. Gill.

Denn sie waren wie Schafe, die *ic.* Christus merkte, daß sie nach der Gerechtigkeit hungrig und durstig wären, und keine getreue und geistliche Hirten hätten, sie mit Erkenntniß und Weisheit zu weiden. Denn die Schriftgelehrten und Pharisäer waren blinde Leiter und Hirten, die keinen Verstand hatten: so daß das Volk in Gefahr war, aus Mangel an Erkenntniß, und weil es unter der Amtsführung derselben keinen Trost und Erquickung hatte, verloren zu gehen. Darum folgten sie Christo allenthalben, wo er hingieng, mit großem Eifer, da es nach dem Brodte des Lebens sehr begierig war. Dieß erweckte Mitleiden in ihm. Ob also gleich, da er sich nach diesem Orte begab, seine Absicht war, einige Ruhe und Stille für sich und seine Jünger zu genießen, und mit ihnen einige Zeit alleine zu seyn: so nimmt er sie doch, anstatt sie zu bestrafen, daß sie ihm schon wieder beschwerlich fielen, sehr freundlich und zärtlich an; indem er seine eigene Bequemlichkeit dem gemeinen Besten nachsetzet. Gill.

Und er fieng an, sie viele Dinge zu lehren. Die zu dem Königreiche Gottes, zu der Haushaltung des Evangelii, zu den Lehren und Bundeszeichen des

selben gehörten; Dinge, die auf ihr geistliches und ewiges Wohl, auf den Trost und die Seligkeit ihrer unsterblichen Seelen, ihr Absehen hatten. Er hielt sich auch damit lange beschäftigt, weil er sie sehr unkundig, des Unterrichts bedürftig, und darnach sehr begierig befand: zugleich machte er ebenfalls alle, die es nöthig hatten, von leiblichen Krankheiten gesund; wovon Matthäus allein Meldung thut, wie Marcus allein von dem Lehren; Lucas aber spricht von beyden. Gill.

*V.* 35. Und als es nun spät *ic.* Oder als viele Zeit mit der Belehrung des Volkes und der Herstellung der Kranken verstrichen war. Gill.

Kamen seine Jünger zu ihm. Sie kamen näher zu ihm, als er noch mit Predigen und mit Heilung der Kranken beschäftigt war. Gill.

Und sageten: dieser Ort *ic.* Man lese die Anmerkung über Matth. 14, 15. Gill.

*V.* 36. Laß sie von dir. Beschließe die Predigt, und gieb der Schaar den Abschied. Man sehe Matth. 14, 15. Gill.

Damit sie in die umliegenden Dörfer, nach dem Englischen, in das Land rund herum *ic.* gehen; oder in die Felder, das ist, zu den geringen Häusern, die hier und da auf dem Lande waren. Man lese die Anmerkung über Cap. 5, 14. Gill.

Und Flecken. Kleine Dörfer, die nicht weit davon waren. Gill.

Und Brodte für sich kaufen mögen: denn *ic.* Sie hatten keinen Vorrath bey sich; an diesem wüsten Orte war nichts zu bekommen; und es ward hohe Zeit, daß sie einige Stärkung gebraucheten. Denn die gewöhnliche Mittagszeit war lange vorbei; der erste Abend war schon gekommen, und der Tag am Ende. Gill.

*V.* 37. Aber er antwortete und sprach zu ihnen: gebet *ic.* Dieß sagte er, ihren Glauben zu prüfen, und zu dem folgenden Wunderwerke Anlaß zu geben. Gill.

Und sie sagten zu ihm: sollen wir *ic.* Es kann seyn, daß sie nur genau so viel in dem Beutel gehabt haben, wie Grotius und andere mutmaßen. Und denn

(1202) Eine geographische Tabelle von dem See Genesareth, welche in Lightfoots Chorogr. Marci T. II. p. 412. steht, machet diese Anmerkung sehr deutlich.

ihnen zu essen. Und sie sageten zu ihm: sollen wir hingehen und für zweyhundert Pfennige Brodt kaufen, und ihnen zu essen geben? 38. Und er sprach zu ihnen: wie viel Brodte habt ihr? gehet hin und besehet es. Und da sie es vernommen hatten, sageten sie: fünf, und zween Fische. 39. Und er gebot ihnen, daß sie sich alle parteyweise auf das grüne Gras niedersetzen sollten. 40. Und sie setzten sich theilweise nieder, bey hun-

v. 38. Matth. 14, 17. Luc. 9, 13. Joh. 6, 9.

dernten

denn wird die Meynung seyn: sollen wir die zweyhundert Pfennige, welches alles ist, was wir in Händen haben, aufwenden, und für diese Schaar Brodt dafür kaufen? Ist das gebührend? Ist es dein Wille, daß es so geschehe? Und wenn wir es gleich thun: so wird es doch, wie Philippus, Joh. 6, 7. zu erkennen giebt, nicht einmal genug seyn, daß ein jeder ein wenig nehme. Folglich sagen sie dieß, in der größten Verwunderung, daß er ihnen eine solche Sache befehl. Oder die Ursache, warum eine solche Summe genannt wird, kann gewesen seyn, wie D. Lightfoot anmerket, weil dieß eine gewöhnliche und bekannte Summe unter den Juden war, und oft unter ihnen genannt wurde. Der Brautshaß einer Jungfrauen p), und auch einer Witwe, imgleichen einer Verstorbenen q), wenn sie darum anhielt und die Forderung beweisen konnte, war zweyhundert Pfennige. Diese Summe kömmt mit sechs Pfunden und fünf Schillingen nach englischem Gelde, oder mit neun und sechzig Gulden holländischer Münze, überein. Gill, Doddridge.

p) *Milchn. Cetnorbh c. 1. §. - et 4. 7. et 5. 1.*

q) *Ibid. c. 2. §. 1. et 11. 4.*

W. 38. Und er sprach zu ihnen: wie viel Brodte habt ihr? Dieß sagte er, ihren Glauben noch einmal zu prüfen, und das folgende Wunderwerk desto offener zu machen. Gill.

Gehet hin, und besehet es. Er meynt entweder, daß sie hingehen und zusehen sollten, was für Vorrath sie hätten; oder noch lieber, was man da an diesem Orte für Geld unter dem Volke bekommen könnte. Gill.

Und da sie es vernommen hatten, sageten sie 1c. Als sie untersucht hatten, was vorhanden war, und was man für irgend einen Preis bekommen konnte, sagen sie zu ihm, ins besondere Andreas, der Bruder des Simon Petrus, daß ein Knabe unter der Schaar wäre, der fünf Gerstenbrodte und zween Fische hätte; wobey sie zugleich zu erkennen geben, daß dieß für eine so große Menge nichts wäre. Gill.

W. 39. Und er gebot ihnen, daß sie sich 1c. Christus befiehlt seinen Jüngern, die ganze Schaar, von Männern, Weibern und Kindern, sich ohne Widerrede niederzusetzen oder niederlegen zu lassen, wie sie bey Tische zu essen gewohnt waren. Ob sie aber

gleich keine Tische oder Betten hatten, sich dabey oder darauf zu legen: so befiehl er ihnen doch, sie sich niederzusetzen zu lassen. Gill.

Parteyweise <sup>1203)</sup>, auf das grüne Gras 1c. Damit einige Ordnung unter ihnen, wie bey einer Mahlzeit, seyn möchte; damit die Anzahl desto leichter erkannt werden könnte; damit auch alle zugleich das Wunderwerk desto deutlicher sähen, und die Speise desto bequemer unter sie vertheilt werden möchte. Gill.

W. 40. Und sie setzten sich theilweise nieder. Oder in Schichten oder Beeten, wie in einem Garten kleine Beeten, oder in Weinbergen Reihen von Weinstöcken geordnet sind; denn das bedeutet das Wort; so wie die Schüler der Weisen in ihren Schulen saßen. So wird gesagt r): N. Elieser ben Asariah erklärete vor den Weisen in dem Weinberge: nicht „als ob ein Weinberg da gewesen, sondern das sind „die Schüler der Weisen, welche *רררר רררר*, reiß „herweise, oder in Reihen, wie ein Weinberg ge „stellt oder geordnet sind.“ Gill, Gesellf. der Gottesgel.

r) *T. Hierof. Beracoib, fol. 7. 4.*

Bey hunderten mit einander und bey funfzig 1c. Das ist, hundert in einem jeden Beete, oder einer jeden Reihe, oder funfzig in einem jeden Beete, oder einer jeden Reihe, wie das Wort *אנא* bedeutet; ein jedes unterschiedenes Beete oder jede Reihe hatte entweder hundert oder funfzig. Gill. Sie scheinen nicht in abgesonderten Gesellschaften von funfzig oder hunderten bey einander, sondern alle in einer Gesellschaft geordnet gewesen zu seyn, so daß sie, wie Soldaten, nach Reihen und Gliedern, jede von hunderten in der Länge und funfzig in der Breite, oder von funfzig in der Länge und hunderten in der Breite, welches genau fünftausend machet, abgetheilt waren. Auf diese Weise war es bequem, sie zu ordnen und zu zählen: und so konnte die Speise gemächlich unter sie ausgetheilt werden; zugleich aber hatten sie die beste Gelegenheit, Christum zu hören und vorne vor ihnen die Vollziehung des Wunderwerks zu sehen. Dieß bringt die Erzählung, welche hier gegeben wird, in sehr genaue Uebereinstimmung mit dem, was Lucas, Cap. 9, 14. 15. saget, wo gesagt wird, daß sie sich bey Schichten von funfzig

(1203) Nach dem griechischen Texte, der eine hebräische Art zu reden bey sich führet, könnte man es geben: tischweise. Wie man nämlich bey einer großen Mahlzeit oder Hochzeit tisch- oder tischweise ansetzt. Denn das heißt hier *συμπόσιον*, eine Zahl Personen, welche an einem Tische mit einander essen und trinken.

derten mit einander und bey funfzig mit einander. 41. Und als er die fünf Brodte und die zween Fische genommen hatte, sahe er auf nach dem Himmel, segnete und brach die Brodte, und gab sie seinen Jüngern, auf daß sie ihnen dieselben vorlegen sollten, und die zween Fische theilte er für alle. 42. Und sie aßen alle und sind gesättiget worden. 43. Und sie hoben zwölf volle Körbe von Brocken, und von den Fischen auf. 44. Und die daselbst die Brodte gegessen hatten, waren bey fünf tausend Mann. 45. Und alsbald nöthigte er seine Jünger, ins Schiff zu gehen, und voran an die andere Seite, Bethsaida gegenüber zu fahren, dieweil er die Schaar von sich lassen würde. 46. Und als er

v. 41. Joh. 17, 1. 1 Sam. 9, 13. v. 45. Matth. 14, 22. Joh. 6, 17. v. 46. Matth. 14, 23. Luc. 6, 12. Denz

zigen niedergefeket hätten. Denn nach dieser Weise saß ein jeder in einer Reihe von funfzig sowohl als von hundertten, nach der Länge und nach der Breite. Man lese *Pierce* s) <sup>1204</sup>. *Guyse*, *Doddridge*.

s) In seiner fünften Dissertation.

B. 41. Und als er die fünf Brodte u. Aus den Händen derer, welche sie zu ihm brachten, in seine eigene Hände. Gill.

Sahe er auf = die Brodte. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 19. Gill.

Und gab sie seinen Jüngern u. Damit sie dieselben der Schaar vorlegeten, um zu essen. Gill.

Und die zween Fische theilte er für alle. Damit ein jeder etwas davon bekommen sollte. Die syrische und persische Uebersetzung lesen, sie, das ist, die Apostel, theilten sie. Gill.

B. 42. Und sie aßen alle u. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 20. Gill.

B. 43. Und sie hoben zwölf volle Körbe von Brocken: Brocken von Brodt, nachdem sie alle gegessen hatten und gesättiget waren. Gill.

Und von den Fischen auf. Dasjenige, was davon übrig war. Denn obgleich für tausend und mehr Personen nur ein Brodt war, und zween kleine Fische unter fünf tausend und mehr Menschen vertheilet wurden: so waren diese doch durch die wunderthätige Kraft Christi so vermehret, indem sie ausge-theilet und gegessen wurden, daß für alle genug da

war, und noch von beyden so viel übrig blieb, daß es zwölf Körbe anfüllte. Gill.

B. 44. Und die daselbst die Brodte gegessen hatten. Und auch von den Fischen; denn sie hatten alle von beyden gegessen. Gill.

Waren bey fünf tausend Mann. Das Wort *ὄρα*, bey oder etwa, ist in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der arabischen, der persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen, welche bestimmte fünf tausend Mann lesen. Der Evangelist Matthäus füget hinzu, ohne die Weiber und Kinder. Gill.

B. 45. Und alsbald nöthigte er seine Jünger. Die Ursachen davon lese man in den Anmerkungen über Matth. 14, 22. Gill.

Ins Schiff zu gehen. Worinn sie hierher gekommen waren, und welches auf sie wartete. Gill.

Und voran an die andere Seite u. Im Englischen heißt es, nach Bethsaida; es kann aber lieber überfeket werden: nach der andern Seite, Bethsaida gegenüber (wie es in der niederländischen Uebersetzung ausgebrücket ist). Denn sie waren an einem wüsten Orte nahe bey dieser Stadt: darum wird ihnen befohlen, wie sie thaten, nach der andern Seite von *Liberias* oder *Galiläa*, selbst nach *Capernaum* zu fahren; wie aus Joh. 6, 17. 24. 25. erhellet <sup>1205</sup>. Gill.

B. 46. Und als er denselben u. Entweder seinen Jüngern; oder lieber, der Schaar. Gill.

Giang

(1204) Es kann *Krasin. Schmidt* h. I. p. 421. seq. auch nachgesehen werden, der diese Eintheilung deutlich gemacht hat.

(1205) Diese Erklärung scheint das griechische Vorwort *ἄρα*, nicht zu ertragen, das eine Bewegung nach etwas, und nicht von etwas anzeigt. Das hat Gelegenheit gegeben, diese Stelle auf allerley Weise mit Joh. 6, 24. 25. in Verstandniß zu bringen, wovon *Wolf* h. I. p. 469. und *Cellarius Geogr. antiq.* p. 387. nachzusehen sind. Weil *Josephus*, *Alterth.* lib. XVIII. c. 3. berichtet, Bethsaida sey von dem *Tetrarcha Philippo* erbauet worden, welcher seinen Antheil nicht in dem auf der Abendseite des Sees *Liberias* gelegenen *Galiläa*, das *Herodi Antipä* gehörte, hatte, sondern auf der Morgenseite, so schließt man nicht ungeschickt daraus, daß das Bethsaida, das im N. E. als in *Galiläa* gelegen, angeführet wird, von dem jenseits in *Gaulonitide* gelegenen Bethsaida unterschieden sey, als dessen Namen *Philippus* in *Julias* verwandelt hatte. Diesem nach haben die Jünger allerdings über die Meerenge nach Bethsaida in *Galiläa*, nicht weit von *Capernaum* gelegen, fahren können, wie sich dieses auch *Kelard Palaeet* lib. III. p. 655. hat gefallen lassen. Damit stimmt schon *Epiphanius* ein, welcher lib. II. adv. haer. p. 437. *Capernaum* und *Bethsaida* auf einerley Seite seket.

denselben ihren Abschied gegeben hatte, gieng er auf den Berg, um zu bethen. 47. Und da es nun Abend geworden war, so war das Schiff in der Mitte der See, und er war allein auf dem Lande. 48. Und er sahe, daß sie sich sehr peinigten das Schiff fortzubringen. (Denn der Wind war ihnen zuwider). Und etwa um die vierte Wache der Nacht kam er zu ihnen, indem er auf der See wandelte, und wollte bey ihnen vorbeysgehen. 49. Und da sie ihn auf der See wandeln sahen, meyneten sie, daß es ein Gespenst wäre, und schryen sehr. 50. Denn sie sahen ihn alle, und wurden unruhig:

v. 47. Matth. 14, 23. Joh. 6, 16. v. 48. Luc. 24, 28.

und

**Gieng er auf den Berg, um zu bethen.** Nach dem seine Jünger abgefahren waren, und er die Schaar von sich gelassen hatte, gieng er von dem wüsten Orte, wo er gewesen war, hinauf nach einem Berge, welches ein einsamer Ort war, um einige Zeit abgesondert im Gebethe zu Gott zuzubringen. Man lese die Anmerkung über Matth. 14, 23. Gill.

**V. 47. Und da es nun Abend geworden war.** Der zweyte Abend, und eigentlich Nacht. Gill.

**So war das Schiff in der Mitte der See.** Der See von Galiläa, etwa fünf und zwanzig oder dreyßig Stadien von dem Ufer. Man sehe Joh. 6, 19. Gill.

**Und er war allein auf dem Lande.** Auf dem Berge. Dieß wird aufgezeichnet, um theils zu zeigen, in was für Beschwerde die Jünger mitten in der See waren, da sie einen starken und widrigen Wind, ihren Herrn aber nicht bey sich hatten, theils anzudeuten, daß menschlicher Weise kein Mittel für Christum war, in das Schiff zu kommen und hinüber zu fahren; und es dienet zur Aufklärung des folgenden Wunderwerks, so viel Stadien, wie er gehen mußte, auf dem Wasser, in einem Sturme, und bey dunkler Nacht zu wandeln. Gill.

**V. 48. Und er sahe, daß sie sich ic.** Nach dem Englischen heist es: daß sie sich mit Rudern es sehr fauer werden ließen. Er sahe sie entweder mit seinen leidlichen Augen von dem Berge, worauf er war: oder er bemerkte in seinem Geiste, er wußte durch die Kraft seiner Allwissenheit, als Gott, in was für Ungemach seine Jünger waren, da sie von den Wellen der See hin und her geworfen wurden, und mit aller Kraft und allen Mitteln wider den Wind arbeiteten, und geplaget und gemeiniget wurden; wie das Wort bedeutet. Sie litten Beschwerde in Ansehung des Leibes, und Verdruß in Ansehung des Geistes, da sie den Leuten rudern halfen: denn das Schiff, worinn sie sich befanden, war kein anderes, als das durch Ruder regieret wurde; und es war schwere Arbeit, es fortzubringen. Gill.

**Denn der Wind war ihnen zuwider.** Der Wind kam von der Seite, wohin sie fuhren, ihnen gerade ins Gesicht und entgegen; so daß sie nicht anders, als mit großer Mühe, etwas förderten. Gill.

**Und etwa um die vierte Wache der Nacht.** Oder um drey Uhr in der Morgenstunde; so daß es

sehr wahrscheinlich ist, daß, wie sie des Abends, da die Sonne untergehen wollte, oder ungefähr um sechse, zu Schiffe gegangen, sie bey neun Stunden auf der See herumgetrieben, und nur erst fünf und zwanzig oder dreyßig Stadien von dem Ufer gekommen waren. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 25. Gill.

**Kam er zu ihnen, indem er ic.** Als sie noch in diesen beschwerlichen Umständen waren, kam Christus zu ihnen von dem Berge hinab nach der See, und da wandelte er, durch seine göttliche Kraft, als der allmächtige Gott, auf der Oberfläche des Wassers, als auf trockenem Lande, wie die persische Uebersetzung beyfüget. Gill. Das Wandeln auf der See ward für so unthunlich gehalten, daß ein Bild von zween Schuhen, das auf der See wandelte, in der ägyptischen Bildersprache eine unmögliche Sache bedeutete. Und in der heil. Schrift wird es als etwas, das Gott allein zukömmt, angemerket, daß er auf die Höhen, oder nach dem Englischen, auf die Wellen, der See tritt, Hiob 9, 8. Doddridge.

**Und wollte bey ihnen vorbeysgehen.** Das ist, er stellte sich so, als wenn er es thun wollte. Man sehe Luc. 24, 28. Nach dem Wege, den er hielt, nach der Geschwindigkeit, worinn er fortgieng, und nach dem Umstande, daß er, wie es schien, sich nicht nach ihnen umsah, war es, als wenn er den Vorsatz hätte vorbeyszugehen, da er nichts zu ihnen sagete: obgleich sehr viel fehlte, daß es seine Absicht seyn sollte. Gill.

**V. 49. Und, oder nach dem Englischen, a ber,** da sie ihn auf der See ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 26. Gill.

**Meyneten sie, daß es ein Gespenst wäre.** Eine Erscheinung, ein Nachtgeist. Gill.

**Und schryen sehr.** Als Menschen, die durch das Gesicht in großes Entsetzen gerathen waren, und sich fürchteten, daß es ihnen Leid thun, oder etwas Böses vorbedeuten möchte. Man lese die Anmerk. wie oben. Gill.

**V. 50. Denn sie sahen ihn alle ic.** Wäre er nur von einem gesehen worden, so würde es für Einbildung gehalten worden seyn: aber weil ihn ein jeder sahe, konnte man nicht zweifeln, daß etwas da war; und daher sind sie desto mehr bestürzt. Gill.

Und

und alsbald sprach er mit ihnen und sagte zu ihnen: seydt gutes Muths, ich bin es, fürchtet euch nicht. 51. Und er stieg zu ihnen ins Schiff, und der Wind legte sich, und sie entsetzten sich über die Maaßen sehr in sich selbst, und wunderten sich. 52. Denn sie hatten auf das Wunderwerk der Brodte nicht gemerket: denn ihr Herz war verhärtet. 53. Und da sie hinüber gefahren waren, kamen sie ins Land Genesareth, und liefen daselbst in den Hafen. 54. Und als sie aus dem Schiffe gegangen waren, erkannten sie ihn alsbald. 55. Und indem sie das ganze umliegende Land durchliefen, fiengen sie an, auf Bettlein diejenigen, die übel beschaffen waren, nach den Dertern herumzutragen,

v. 53. Matth. 14. 34.

100

Und alsbald sprach er mit ihnen. Sobald sie ihn sahen, in demselben Augenblicke, wie die syrische Uebersetzung es ausdrückt; damit die Furcht verschwinden möchte, indem sie seine Stimme hörten. Gill.

Und sagte zu ihnen: seydt gutes Muths ꝛc. Man lese die Anmerk. über Matth. 14. 27. Gill.

V. 51. Und er stieg zu ihnen ins Schiff. Das ist, nachdem Petrus ihn geberthen hatte, daß er ihn befehlen möchte, auf dem Wasser zu ihm zu kommen, und derselbe auf die erhaltene Erlaubniß das versucht hatte, stieg er zugleich mit Petro in das Schiff wie Matthäus erzählt, ob das gleich von den andern Evangelisten ausgelassen ist. Gill.

Und der Wind legte sich. Ward stille und legte sich, sobald Christus in das Schiff gekommen war. Gill.

Und sie entsetzten sich über die Maaßen ꝛc. Die äthiopische Uebersetzung füget hinzu, über ihn. Sie verwunderten sich, da sie gewahr wurden, daß es Christus, und kein Gespenst, war: noch mehr wunderten sie sich, daß er auf der See wandelte, und vor allem, als sie merketen, daß der Wind stille ward, sobald er in das Schiff gekommen war. Ihre Verwunderung war nicht auszudrücken, wie die Worte eigentlich zu erkennen geben: und darum werden verschiedene Worte bey einander gefüget, dieselbe zu beschreiben. Gill, Doddridge.

V. 52. Denn sie hatten auf das Wunderwerk ꝛc. Das sie nur einen Tag zuvor gesehen hatten. Sie hatten nicht darauf geachtet, oder daraus, wie sie hätten thun sollen, nicht die Herrlichkeit Christi und die Größe seiner Macht gelernt: da dasselbe eben so sehr ein Werk der Allmacht war, als auf dem Wasser zu gehen, oder den Wind zu stillen ꝛc. Gill, Doddridge.

Denn ihr Herz war verhärtet, oder verblindet; nicht durch die Sünde, noch wider Christum, vielweniger durch ein Gericht; sondern es war Stumpfheit oder Mangel der Aufmerksamkeit an ihnen. Die Ehre Christi, welche er in seinen Wunderwerken offenbarte und zeigte, ward nicht so klar und deutlich begriffen, als man wohl mit Grunde von ihnen hätte erwarten sollen: denn ungeachtet dieser Wun-

derwerke, welche sie täglich sahen, hatten sie noch göttliche Erleuchtung nöthig, die Finsterniß in ihrem Geiste zu vertreiben, damit sie die Herrlichkeit Christi, als die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater sehen möchten. Gill.

V. 53. Und da sie hinüber gefahren waren. Ueber die stehende See von Genesareth, oder die See von Galiläa. Gill.

Kamen sie ins Land Genesareth. Man lese die Anmerk. über Matth. 14. 34. Sie kamen nach Capernaum, wie aus Joh. 6. 17. 24. erhellet: denn Capernaum lag in dem Lande Genesareth. Hiemit stimmt überein, was Josephus sagt <sup>1)</sup>, daß das Land Genesareth durch einen Brunnquell gewässert worden, den die Einwohner von dem Orte Capernaum nannten. Gill, Doddridge.

<sup>1)</sup> Jüdisch. Krieg, B. 3. C. 35.

Und liefen daselbst in den Hafen. Dieß ist in der syrischen und persischen Uebersetzung ausgelassen, die arabische Uebersetzung aber liest: sie warfen die Anker. Gill.

V. 54. Und als sie aus dem Schiffe gegangen waren. Christus und seine Jünger, und ans Land gegangen waren. Gill.

Erkannten sie ihn alsbald. Das ist, die Leute von dem Orte erkannten ihn, wie es Matth. 14. 35. heißt; man lese die Anmerkungen daselbst. Und so lesen hier auch die syrische, die arabische und die persische Uebersetzung: die Einwohner dieser Landschaft, des Landes Genesareth. Sie kannten ihn, weil sie ihn vorher gehört und gesehen hatten. Gill.

V. 55. Und indem sie das ganze umliegende Land durchliefen. Das ist, von den Einwohnern dieses Theils vom Lande, wo Christus ankam, liefen viele selbst, und andere sandten Voten, nach allen Dertern desselben. Gill.

Fiengen sie an, auf Bettlein ꝛc. Diejenigen, welche lahm, oder so außer Stande waren, daß sie nicht gehen oder ertragen konnten, auf einige andere Art fortgeschaffet zu werden, brachten sie zu ihm. Gill.

Wo sie hörten, daß er war. Wo sie vernahmen, daß er sich aufhielt; denn er gieng das Land durch und that wohl. Gill.

wo sie höreten, daß er war. 56. Und wo er nur in Flecken oder Städte, oder Dörfer kam, da legeten sie die Kranken auf die Märkte und bathen ihn, daß sie nur den Saum seines Kleides anrühren möchten. Und so viele als ihn anrühreten, wurden gesund.

v. 56. Marc. 5, 27-28. Apostg. 19, 12.

W. 56. Und wo er nur in Flecken u. A. Anstatt Dörfer steht im Englischen, auf das Land; es mochte in kleinen Flecken oder großen Städten, oder auf dem platten Lande, wo nur hier und da Häuser stunden seyn. Gill.

Da legeten sie die Kranken auf die Märkte. Nach dem Englischen, in die Straßen; oder auf Märkte, öffentliche Plätze. Gill.

Und bathen ihn, daß sie nur u. Wenn ihnen nicht zugelassen ward, ihn selbst anzurühren, oder er nicht für gut befand, die Hände auf sie zu legen.

Sie bathen, daß sie nur wenigstens den Saum seines Kleides anrühren möchten: von derselben Bedeutung ist *καὶ* Apostg. 5, 15. daß auch nur der Schatten von Petro jemand von ihnen beschalten möchte. Gill, Whitby.

Und so viele als ihn anrühreten: oder denselben, den Saum von seinem Kleide, wie sie bathen. Gill.

Wurden gesund. Was für Krankheit oder Quaal sie auch haben mochten; man sehe die Anm. über Matth. 14, 36. Gill.

## Das VII. Capitel.

Dies Capitel begreift I. verschiedene Anmerkungen und Lehren Christi von der äußerlichen Keimigkeit und dem Waschen, das bey den Juden in Achtung war, wobey erst die Gelegenheit dazu v. 1-4. Dann das Gespräch der Pharisäer und Schriftgelehrten darüber mit Jesu, v. 5-13. Und zuletzt eine weitere Erklärung davon, die Jesus der Schaar giebt, v. 14-23. II. Eine Erzählung von Wunderwerken, die Jesus theils in den Gränzen von Tyrus und Sidon, v. 23-30. theils an der See von Galiläa that, v. 31-37.

**S**Und es versammelten sich zu ihm die Pharisäer und einige der Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren. 2. Und da sie sahen, daß einige von seinen Jüngern mit unreinen, das ist, mit ungewaschenen Händen Brodt aßen, machten sie

v. 1. Matth. 15, 1.

W. 1. Und es versammelten sich zu ihm die Pharisäer. Da sie von seinen Wunderwerken gehört, und erfahren hatten, daß er in das Land Genesareth gekommen war, berathschlagten sie mit einander, und kamen zusammen Achtung zu geben, was er sagete und thäte, und darinn etwas wider ihn zu finden; und diese wohnten nicht auf dem Lande in der Gegend umher, sondern waren von Jerusalem. Gill.

Und einige der Schriftgelehrten, die u. Sie versammelten sich auf das Gerücht von Christo, das zu der Hauptstadt des Volkes gekommen war; und diese Leute, welche die Verschlagensten von der ganzen Secte waren, kamen entweder von sich selbst, oder waren von dem Sanhedrin gesandt, auf seine Lehre und sein Verhalten Achtung zu geben. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 1. Gill.

W. 2. Und da sie sahen, daß u. Es zeigt sich bald Gelegenheit, etwas wider ihn einzubringen. Denn da sie sahen, daß einige von seinen Jüngern zum Essen giengen. Gill.

Und bemerketen, daß sie mit unreinen, das ist, mit ungewaschenen Händen Brodt aßen, machten sie ihnen Vorwürfe, oder nach dem Englischen, fanden sie etwas daran zu tadeln. Sie fanden

einen Fehler an ihnen; sie beschuldigten sie, daß sie die Uebersieferungen der Alten überträten, und nahmen daher Gelegenheit, mit Christo zu streiten. Die Juden gebrauchten eben dieselbe Redensart, welche der Evangelist hier gebraucht, und erklären sie auch auf eben dieselbe Art. So reden sie von Dingen, die *בירים טאבאר* mit unreinen Händen gegessen werden, und der Ausleger saget a), das ist so viel, als ob gesagt würde, *בלא טוהר בירים*, ohne die Hände gewaschen zu haben: welches als eine große Missethat angesehen wurde; sonderlich, wenn es aus Verachtung geschah. Denn sie sagen b), „Wer seine Hände zu waschen verschmähet, der wird aus der Welt ausgerottet werden: denn darinn besteht das Geheimniß der zehnten Gebote.“ Vornehmlich war es für einen Jünger von einem weisen Manne eine Sache, die nicht zu vergeben war, wenn er mit ungewaschenen Händen aß; indem sie das als ein Merkmaal ansahen, jemand von dem dummen Volke zu unterscheiden. Denn sie fragen c): „Wer ist einer von dem Volke der Erde, oder von dem gemeinen Haufen? der seine gewöhnliche Speise nicht in „Reinigkeit gebrauchet.“ Dadurch unterscheiden sie einen Heiden von einem Juden. Wenn er seine Hände